MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

46 (16.2.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-249937

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 M. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.70 M., durch die Post 1.70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Dienstag, 16. Februar 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 46

Der Sinn der Frontverkürzung

Verstärkung der eigenen, Schwächung der feindlichen Schlagkraft

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 16. Februar.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront versucht der Bolschewist mit allen Mitteln, noch vor Eintritt der Schlammperiode eine Entscheidung zu erzwingen. Seinen massierten Kräften stellt die deutsche Führung die Weite des Raumes und den Kampfwillen unserer Truppen entgegen. Mit diesen beiden Faktoren werden dem Feind immer wieder seine Vorteile aus der Hand gewunden, die dahin zielen, durch Umfassungen und Durchbrüche Vernichtungsschlachten herbeizuführen.

Es ist militärisch unwesentlich, ob um diesen oder jenen Ort gerungen wird, denn die Tiefe des russischen Raumes läßt weitgespannte Bewegungen zu. Entscheidend ist die Erhaltung der Kampfkraft unserer Verbände. Die sich allmählich abzeichnende Frontverkürzung verstärkt zudem unsere Kräfte und bringt die Versorgungszentren dichter an die Kampflinien heran. An solchen Frontabschnitten, die nach dem Plan unserer Führung verteidigt werden sollen, sind unsere Truppen aus den Abwehrkämpfen zu entschlossenen Gegenangriffen übergegangen.

Das Ringen an der Südfront ist schwer, da der Winter den hieran gewöhnten Feind begünstigt, und die Bolschewisten an Schwerpunkten, wie z. B. kürzlich am Donezbecken, mit vielfacher Uebermacht angriffen. Fast zwei sowjetische Armeen konzentrierten sich im Laufe der mehrtägigen Kämpfe auf diesen wichtigen Brückenkopf.

Aber die hier eingesetzten deutschen Kampfgruppen und Panzerverbände schlugen die feindlichen Massen zurück. Da die Bolschewisten überraschend mit starken Panzerkräften vorbrachen, konnten nur die energische Führung und rücksichtsloser Kampfwille unserer Soldaten die Lage meistern. Mit wenigen Panzern und Sturmgeschützen und mit rasch zusammengezogenen Kampfverbänden wurde der Feind in erbitterten Panzerschlachten und Straßenkämpfen Zug um Zug zurückgeworfen. Mit fast 100 vernichteten Panzern und 6000 Gefallenen bezahlten die Bolschewisten ihre mißglückten Angriffe.

Ein Oberleutnant schoß bei diesen Kämpfen mit seinem Sturmgeschütz allein 27, sein Richtschütze 22 und ein schneidiger Wachtmeister 17 feindliche Panzerkampfwagen ab.

Bei den beweglich geführten Abwehrkämpfen im Raum von Kursk nahmen Reiterschwadronen der Waffen-ff dem Feind den fast greifbaren Erfolg ebenfalls wieder aus der Hand. In einer der letzten Nächte rückte ein als Reserve eingesetztes ff-Kavallerie-Regiment gerade in seinen Abschnitt ein, als die benachbarte Luftwaffen-Felddivision meldete, daß die Bolschewisten mit zahlreichen Panzern durchgebrochen seien. Die sofort angesetzte Aufklärung stellte starke Infanteriekräfte und viele Panzer in nächster Nähe des Regiments fest. Ohne Befehle abzuwarten, traten die Schwadronen unverzüglich zum Angriff an. Nach Durchschreiten eines Waldes, überrumpelten sie zunächst beim Austritt ins freie Feld feindliche Sicherungen. Dann zogen sich die Reiter weit auseinander und bildeten die erste dünne Abwehrlinie. Dann traf ein weiteres ff-Kavallerie-Regiment zur Verstärkung ein und beseitigte die Flankenbedrohung durch Verlängerung der Front. Im Morgengrauen des nächsten Tages schoß sich die bolschewistische Artillerie ein, so daß der Angriff als bevorstehend vermutet werden konnte. Die Schwadronen ließen es aber nicht soweit kommen, sondern griffen den Feind an und nahmen die von ihm besetzten Ortschaften. Diese Verbesserung der Abwehrstellungen führte, zusammen mit dem zähen Durchstehen der ff-Männer, zum Zusammenbruch des feindlichen Angriffs an diesem Frontabschnitt.

Neue Durchbruchsversuche der Sowjets abgewiesen

Erbitterte Kämpfe in den Vorstädten Charkows / Deutsch-italienischer Angriff wirft den Feind in Tunesien nach Westen zurück

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 16. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront hielten auch gestern an. Mit massierten Panzer- und Infanterieverbänden setzte der Feind seine Durchbruchsversuche fort.

An der Front des Kuban-Brückenkopfes fanden nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung statt.

Erfolglose Durchbruchsversuche des Feindes im Donezgebiet brachten ihm hohe Panzer- und Menschenverluste.

Im Raum um Charkow griffen die Sowjets mit weit überlegenen Kräften die Stellungen unserer zäh kämpfenden Divisionen an. Im Kampf mit feindlichen in die Außenbezirke der Stadt eingedrungenen Teilkräften wurden 20 Panzer vernichtet.

Angriffe, die der Feind gegen die deutschen Stellungen nördlich Kursk führte, wurden zurückgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Südöstlich des Ilmensees nahm der Feind seine Angriffe mit zahlreichen Panzern und starker Artillerieunterstützung wieder auf. Hier wie zwischen Wolchow und Ladogasee wurden alle Versuche, unsere Front zu durchstoßen, teilweise durch zusammengefaßtes Abwehrfeuer, teils in harten Nahkämpfen abgewiesen und dabei 93 Panzer vernichtet.

In den gestrigen Kämpfen an der Ostfront verloren die Bolschewisten insgesamt 157 Panzer.

In Tunesien griffen deutsch-italienische Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, den Feind an und warfen ihn unter schweren Einbußen an Gefangenen, Waffen und Gerät nach Westen ins Gebirge zurück. Neben vielen Fahrzeugen wurden 23 Geschütze und 97 Panzer vernichtet oder erbeutet. Deutsche Jäger errangen 20 Luftsiege und schossen mehrere am Boden abgestellte Flugzeuge in Brand.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen während der Nacht Störflüge über Westdeutschland. An der Kanalküste verlor der Feind am gestrigen Tage durch Jagd- und Flakabwehr fünf Flugzeuge, darunter schwere Bomber.

Eichenlaubträger Generalleutnant Fischer gefallen

dnb. Berlin, 15. Februar.

Bei den Kämpfen in Tunesien starb am 1. Febr. der Eichenlaubträger Generalleutnant Wolfgang Fischer als Kommandeur einer Panzerdivision in vorderster Linie den Heldentod.

Portugal hält Wacht . . .

Es läßt sich „nicht von jenem Wege abdrängen, den es für richtig hält"

EP. Lissabon, 16. Februar.

Die vor portugiesischen Offizieren in Oporto gesprochenen Worte des Unterstaatssekretärs für den Krieg, Santos Costa, daß es die Aufgabe des portugiesischen Soldaten ist, „jeden unerwünschten Besucher, der die Schwelle unseres Hauses überschreiten will, mit den gleichen Waffen zu empfangen, die Tausende von Portugiesen an allen lebenswichtigen Punkten des Imperiums tragen", bezeichnet „Diario da Manha" als einen der Imperative, der mehr denn je Portugal zwinge, sich bereit zu machen, irgendeiner Ueberraschung oder Bedrohung entgegenzutreten. Nachdem Portugal mit Logik und Würde in der Friedenszone der iberischen Halbinsel zurückgezogen lebt, durch das Spanien Francos gestützt", so schreibt das Regierungsblatt weiter, „provozieren wir niemanden, aber wir verzichten nicht auf unsere Rechte, das zu sein, was wir sind und jenen Weg zu gehen, den wir für richtig halten". Abschließend erklärte „Diario da Manha: „Alle diejenigen, die vielleicht daran denken, uns in das unselige System der Dekadenz und des Brudermordes zurückzuführen, werden uns unbeugsam finden in der Verteidigung der lebenswichtigen Interessen der Nation."

Spanischer Generalstäbler fliegt nach USA

EP. Lissabon, 16. Febr.

Der spanische Oberst Beigbeder, Mitglied des spanischen Armeegeneralstabes, ist mit dem Flugzeug nach Neuyork in besonderer Mission der spanischen Regierung abgeflogen, wie „Diario de Noticias" meldet.

Gandhis Zustand ernst

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 16. Februar.

Nach einer Reutermeldung aus Bombay hat Gandhi einen unruhigen Tag verbracht, und sein Zustand soll sich seit gestern verschlechtert haben. Gandhi fastet jetzt bereits den sechsten Tag und bei seinem hohen Alter und der Kerkerhaft dürfte das Schlimmste zu befürchten sein.

Der Schrei nach der Offensive

Der englischen Oeffentlichkeit kann es nicht schnell genug gehen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 16. Februar.

Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda" ist im britischen Pressechor die Forderung nach einer Sowjethilfe zu einem „gewaltigen Orkan" angeschwollen. Selbst die konservative „Daily Mail", die im Vorjahr die Linke dringend aufgefordert hatte, die Frage des Einsatzes der britischen Streitkräfte doch der Regierung zu überlassen, erklärt heute in nervösem Ton, daß die „alliierte Offensive" nicht eine Stunde länger als notwendig hinausgeschoben werden dürfte.

Und was ist mit Tschungking?

— Stockholm, 16. Febr. (Sonderdienst d. NMZ.)

In amerikanischen Kreisen wird jetzt offen zugegeben, daß die Lage Tschungkings beinahe hoffnungslos geworden sei, nachdem die geplante große Offensive General Wavells gegen Burma zusammenbrach.

Wavell sei es nicht einmal gelungen, die burmesische Hafenstadt Akyab zu nehmen, geschweige denn die Burmastraße zu erreichen und die Landverbindung mit Tschungking wieder herzustellen. Dies aber sei das Ziel der britischen Offensive gewesen. In Tschungking sei die Stimmung auf den Nullpunkt herabgesunken, als sich herausstellte, daß die Briten in den Urwäldern Burmas nicht vorwärts kamen. Mit Konferenzen in Washington sei, so erklärt man in chinesischen Kreisen, Tschungking nicht geholfen. Die Westmächte müßten einen viel größeren Teil ihrer Energie als bisher auf Ostasien verlagern. Die Beschlüsse der Konferenz von Casablanca aber hätten gezeigt, daß Roosevelt und Churchill zur Zeit nur an Europa dächten und die verhältnismäßig mühelosen Gewinne in Nordafrika der schwierigen Aufgabe einer Rückeroberung der in Asien verloren gegangenen Gebiete vorzögen.

Arbeitsdienstpflicht in Frankreich

dnb. Vichy, 16. Febr.

Der französische Ministerrat hat am Montag beschlossen, eine allgemeine Arbeitsverpflichtung auf der Grundlage des Gesetzes vom 4. September 1942 einzuführen. Der Ministerrat nahm ein Gesetz an, das die Arbeitsverpflichtung auf alle Franzosen der Jahrgänge 1920 bis 1922 ausdehnt. Die Dauer der Arbeitsverpflichtung ist auf zwei Jahre festgesetzt worden.

Wahlen in Madras gestrichen. Die englische Provinzregierung in Madras hat angeordnet, daß sämtliche Wahlen, die im Jahre 1943 fällig sind, gestrichen werden.

Hannemann, geh Du voran . . .

Amerikaner und Franzosen wollen den Engländern die Ehre des Angriffs in Tunesien überlassen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 16. Februar.

Nach den schwedischen Berichten glaubt man in militärischen Kreisen Londons jetzt vielfach, daß der Hauptkampf um den tunesischen Brückenkopf wahrscheinlich von den Briten getragen werden müsse. General Juin spreche bereits davon, seine französischen Truppen aus dem Kampf herauszuziehen, um sie „besser für den modernen Krieg auszurüsten", und die amerikanische 5. Armee werde offensichtlich für andere Zwecke zurückgehalten. Höchstens eine amerikanische Division und „einige französische Elemente" würden an dem bevorstehenden Kampf teilnehmen, der von den Londoner Kritikern als hart und intensiv bezeichnet würde. Der schwedische Korrespondent stellt dann fest, daß von einem Teil gerade der zuverlässigsten britischen Berichterstatter in Tunesien immer wieder Telegramme einlaufen, die sich durch einen „beunruhigenden Tonfall" und durch „Warnungen" auszeichneten.

In diese Kategorie ernst zu nehmender britischer Korrespondenten gehört offenbar auch der Tripolis-Korrespondent der „Times", der die Höhenzüge in Süd-Tunesien für ein besonders ernstes Hindernis hält, obwohl sie nicht sehr hoch seien. Sie hätten aber nur enge Pässe, flankiert von senkrechten Wällen. Eine französische Expedition, die in Friedenszeiten mit 60 Wagen über diese Höhenzüge zu gehen versuchte, sei mit nur zwei Wagen auf der anderen Seite erschienen, während die restlichen Wagen unbrauchbar zurückgelassen werden mußten. Das ungastliche Sommerklima Tunesiens und seine deprimierende Trockenheit erfordere für die Truppen eine ganz besondere Ausrüstung.

Roosevelts Afrika-Raub

Empörung in Vichy über die Vereinbarungen mit Vargas

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Paris, 16. Februar.

Die Meldung, daß Roosevelt und Vargas übereingekommen seien, die ganze atlantische Küste Afrikas von Casablanca bis Dakar endgültig dem französischen Einfluß zu entziehen, hat in Vichy größte Empörung ausgelöst. Man glaubt dort zu wissen, daß die Vereinigten Staaten das französische Protektorat Marokko durch ein amerikanisches ersetzen wollen.

Im Feuer gehärtet

* Mannheim, 16. Februar.

Drei Monate dauert nunmehr die Sowjetoffensive. Kaum hatten die russischen Flüsse begonnen, sich mit Eis zu bedecken, kaum hatten Schnee und Frost die Kampfbedingungen zugunsten der klimagewohnten und durch Natur und Gewohnheit zur körperlichen Unempfindlichkeit erzogenen Bolschewisten geändert, kaum war der Elan der deutschen Offensive, die die deutschen Truppen bis an das Ufer der Wolga, bis zu den Oelfeldern von Maikop und bis tief hinein in den Kaukasus geführt hatte, unter den einsetzenden Unbilden der Witterung erlahmt, da setzten die Sowjets mit ihrem Gegenstoß ein. Er war sorgfältig vorbereitet, besser getarnt als bei früheren Offensiven und in die Hand eines weitgehend erneuerten oberen und unteren Führerkorps gelegt. Die Planung und die Energie Schukows, des früheren zaristischen Generalstäblers, der an Stelle Timoschenkos die Oberleitung der Operationen übernommen hatte, war in allem deutlich sichtbar. Schukow, der 1941 als Verteidiger des Moskauer Militärbezirks sich dank der eisernen Energie, mit der er das Letzte aus den ausgepumpten Sowjetmassen herausgeholt hatte, den Beinamen „der General ohne Schlaf" verdient hatte, hatte auch an diese Offensivaktion das Letzte an Willen und Kraft gesetzt.

Das strategische Ziel dieser Offensive, die nach mehrmaligem Abtasten der Front schließlich Mitte November im Südabschnitt der Front losbrach, war klar. Zunächst handelte es sich für Schukow darum, Stalingrad zu befreien, die Stadt, mit der das persönliche Prestige des Moskauer Sowjetdiktators so unlösbar verbunden war und die den für die Versorgung Nordrußlands lebenswichtigen Wolga-Weg deckte.

Neben diesem raumbeschränkten strategischen Ziel standen zwei weitgesteckere: die Wiedereroberung des Kaukasus und die Abschnürung der dort stehenden deutschen Armeen, dann aber, alle anderen Planungen weit überragend: der Frontalvorstoß gegen die Nordflanke der ganzen deutschen Südarmeen im Raum von Kursk und Charkow mit dem Ziele der Aufrollung der deutschen Südfront, des Durchstoßes zur Ukraine und der Abschnürung der im Don- und Donezraum stehenden deutschen Armeen.

Seit drei Monaten wird um diese strategischen Ziele gekämpft. Erreicht ist bisher von den Sowjets nur das erste worden, das räumlich und in der strategischen Gesamtplanung bescheidenste: die Befreiung Stalingrads. Und auch für die Erreichung dieses Zieles mußten unverhältnismäßig große Opfer gebracht und vor allem unverhältnismäßig viel Zeit darangesetzt werden. Zwei Monate dauerte der Kampf gegen die in Stalingrad eingeschlossene 6. Armee, trotzdem Schukow, durch die Erfahrungen des vorigen Winter gewitzigt, in dem sich bekanntlich die am Wolchow eingeschlossene Armeegruppe Scherer dank der Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe monatelang erfolgreich gegen den Ring der einschließenden Sowjetarmeen behaupten konnte, gleich von Beginn seines Kampfes um Stalingrad alles daransetzte, die deutsche Front im Westen des Einschließungsringes soweit zurückzudrücken, daß die Unterstützung der Eingeschlossenen durch die Luftwaffe bald eingestellt werden mußte. In diesen zwei Monaten sind mehrere Sowjetarmeen nicht nur gebunden, sondern aufgerieben worden.

Ohne diesen heroischen Opfergang der Kämpfer von Stalingrad wäre der Schwung der Sowjetoffensive an den anderen Offensivabschnitten noch ganz anders geworden, ja hätte er vielleicht zu einer Katastrophe für die ganze deutsche Ostfront werden können. Dank dieses Opferganges der 6. Armee ist aber so den beiden anderen Offensiven der Sowjets der letzte entscheidende Erfolg versagt geblieben. Das gilt schon für ihre Offensive an der Kaukasusfront, deren offenbares Ziel: die im nördlichen Kaukasus und in seinem Vorfeld stehenden deutschen Gruppen durch einen quer durch das Kalmückengebiet und das Kubangebiet gezogenen Sperriegel abzuschneiden, durch den tapferen Widerstand der deutschen Truppen im Raum um Krasnodar,

Der Nibelungen Not

und nicht der Nibelungen Freude heißt es in der deutschen Sage! Reichsleiter Alfred Rosenberg hat gestern in Nürnberg mit Recht darauf hingewiesen: Großes ist nur unter dem Drucke der Not geworden und gewachsen. Denn nur die Not offenbart, was im einzelnen Menschen und in einem ganzen Volke steckt. Sie ist das Feuer, das das edle Metall von der Schlacke trennt. Darum ist die Not, die ein Volk trifft, nicht nur ein Fluch, sondern auch eine Gnade: sie gibt der Nation Gelegenheit, zu zeigen, was sie wert ist, sie hebt in ihr Kräfte, die sonst immer in der Tiefe geblieben wären, sie allein jetzt das Siegel unter den Anspruch, den eine Nation an die Zeit des Friedens und des Glücks stellen darf!

Das müssen wir heute begreifen. So wie wir uns heute im Kampfe bewähren, so werden wir einmal im Glanz des Sieges stehen! Lassen wir uns von der Not hinwegschwemmen von unserer Pflicht, von unserem Glauben, von unserer Treue, dann lassen wir uns hinwegtreiben von unserer Ehre und unserer Zukunft. Bestehen wir vor der Not, dann haben wir mehr bezwungen als sie! Dann gehört die ganze Zukunft und der Ruhm der Jahrtausende uns und unserem Namen! a. w.

MARCHIVUM

nicht erreicht worden ist. Auch der sowjetrussische Ersatzplan, durch Landung von Sowjettruppen bei Noworossijsk eine Sperre von Westen her zu legen, ist bisher gescheitert. Ein dritter sowjetrussischer Vorstoß endlich, der im strategischen Zusammenhang mit dieser Kaukasus-Offensive steht, zielte gegen das Mündungsgebiet des Don, gegen Rostow, mit dem ersichtlichen Ziel, die rückwärtigen Verbindungen der Kaukasusarmeen zu durchschneiden und um die im Kaukasus u. im Vorfeld des Kaukasus stehenden deutschen Armeen einen zweiten Ring zu legen. Hier wird noch der freiwilligen und planmäßigen Räumung Rostows durch die deutschen Truppen weiter gekämpft.

Aber entscheidender als diese Offensive im Kaukasus, an der Don-Mündung und am unteren Donez ist die Offensive, die die Sowjets am mittleren Donez und im Oskol-Abschnitt gegen die Nordflanke der deutschen Südfront mit Charkow als vorläufigen Mittelpunkt eingeleitet haben. Hier sollte die wirklich große Entscheidung gesucht, die deutsche Armee in umfassender Umklammerung zertrümmert und die ganze deutsche Ostfront aus den Angeln gehoben werden. Um dieses Ziel kämpfen die Sowjets auch heute noch verzweifelt.

Dem strategischen Kampfziel der Sowjets muß sich die Methode der strategischen Abwehr der deutschen Verteidigung anpassen. Das Gesetz, das diesen Kampf regiert, ist ein anderes als das Gesetz, unter dem in Stalingrad gekämpft wurde. Handelte es sich in Stalingrad darum, auszuhalten bis zum letzten und die anvertrauten Stellungen bis zum bitteren Ende zu verteidigen, so handelt es sich bei diesen Kämpfen darum, das strategische Endziel des Gegners, die Zerreißung der deutschen Front, zu verhindern. Diesem Gesetz entspricht die Methode der beweglichen Verteidigung, die sich nicht darauf versteift, jeden einzelnen Geländestreifen der Front zu halten, deren elastischer Charakter es aber erlaubt, auch in der Verteidigung gegenüber überlegenem Angreifer das entscheidende Gesetz des Handelns in der Hand zu behalten. Bisher ist den Sowjets nicht gelungen, uns dieses Gesetz zu entreißen; ihre Raumgewinne sind, sie mögen da und dort auch beachtlich erscheinen, ohne schlachtentscheidende Bedeutung geblieben. Sie haben das feste Gefüge der deutschen Ostfront nicht zerreißen und schon gar nicht, worauf es ihnen mindestens ebenso ankam, die soldatische Moral und kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten erschüttern können. Es sind Erfolge geblieben, die unseren Gegnern Trost, aber nicht den Sieg geben.

Aber die Härte und Schwere dieser Kämpfe, die Not und Bangigkeit, die in mancher Stunde aus ihnen aufgestiegen ist, das blutige Opfer, das die Front in diesen Kämpfen bringen mußte und dessen heroisches Symbol für alle Zeiten der Kampf um Stalingrad sein wird, haben auch ein Gutes gehabt: Sie haben Gemüt und Herz der Heimat bis ins Innerste aufgerüttelt. In ihrem fürchterlichen Sturmwind ist nicht der Kampfwille und der Siegesglaube der Front zerbrochen, aber ist in der Heimat etwas anderes zerbrochen: die Müdigkeit der Herzen, die Unlust der Seelen, die Schlaffheit des Willens. Sie haben uns an der Front schwer zugesetzt, aber sie haben uns daheim mehr gegeben, als sie uns dort genommen haben: die unbändige Entschlossenheit, die ein Volk braucht, wenn es einen Kampf wie diesen, der um sein tausendjähriges Schicksal geht, wirklich in Ehren bestehen soll. Wir hatten uns bisher noch nicht mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß dieser Krieg uns wirklich das Letzte abverlangen könnte, und mancher hat geglaubt, inmitten seines Tobens doch irgendwo noch Zeite des Friedens bauen zu können. Seit den Tagen und Wochen und Monaten dieser Winterschlacht, seitdem unsere Kämpfer von Stalingrad uns mit ihrem Tod dieses Wissen herübergereicht haben, wissen wir es. Im Feuer dieser Schlacht, der wildesten, die jemals durch die Weltgeschichte tobte, ist nicht nur die Front, ist auch die Heimat gehärtet worden.

Das ist die große Gnade, die das Schicksal für uns auch in diesem großen Opfer bereithielt, die große Gabe, die es unter der Not, die es uns schickte, verbarg. Heute sehen wir nur die Not, gewiß. Aber einmal werden wir auch Gabe und Gnade erkennen. Freilich nur, wenn wir entschlossen sind, Gabe und Gnade auch anzunehmen und zu nützen. Das ist unsere Aufgabe jetzt, und dieser Aufgabe wollen wir dienen mit der ganzen Kraft unseres Herzens.

Dr. A. Windauer.

Ryti wieder zum Präsidenten Finnlands gewählt

Kandidaturverzicht Mannerheims / Rücktritt des bisherigen konservativen Außenministers und Ersatz durch einen sozialdemokratischen?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 16 Februar.

Als gestern nachmittag der Stadtdirektor von Vipurli, Major Tuurna, die 300 Stimmzettel verlas und dabei 200mal den Namen Ryti aufrief, war dies für die Anwesenden und auch für die finnische und internationale Oeffentlichkeit keine Sensation mehr. Denn nachdem Marschall Mannerheim sich von der Kandidatur, die ihm von der Bauernpartei angeboten worden war, öffentlich distanziert hatte und nach der offiziellen Deklaration der Sozialdemokratischen Partei von gestern morgen, die sich für Ryti aussprach, waren Zweifel an der Wiederwahl Rytis nicht mehr möglich. Nur für einen oberflächlichen Beobachter an den vorangegangenen Tagen hatte es so scheinen können, als ob Präsident Ryti und Marschall Mannerheim in eine „Wahlkonkurrenz" getreten seien, wie dies im allgemeinen unter den demokratischen Staatsformen üblich ist. Davon konnte in diesem Fall niemals die Rede sein, allein schon aus diesem Grunde nicht, weil überhaupt keine Kandidaten im üblichen Sinne aufgestellt waren. Ryti und Mannerheim haben nicht um das hohe Amt „gekämpft" und der „Wahlkampf" — wenn man einmal den in diesem Fall leicht irreführenden Ausdruck hier anwenden darf — bestand lediglich darin, daß verschiedene Zeitungen sich für Mannerheim und andere für Ryti entschieden hatten, jedoch in einer Form, die keinerlei unsachliche Kritik des „Gegenkandidaten" einschloß, und die sich auch jeden Versuches enthielt, auf die Wahlmänner einen indirekten Druck auszuüben. Gewiß wurde auch innerhalb der Parteiführungen und Reichstagsfraktionen das Für und Wider der Kandidaten abgewogen. Wie aber auch immer die Stellungnahme der Einzelnen zu den Kandidaten war, so war man sich doch von vornherein darüber einig, daß die finnischen Interessen in der Hand eines jeden der beiden Persönlichkeiten gesichert wäre. Diese Tatsache allein schon, die nur auf der Grundlage einer echten Einigkeit möglich war, ließ in Finnland jenen Charakter der Sensation nicht aufkommen, der im feindlichen Ausland dem Wahlausgang beigemessen wurde. Als sich zum Wochenende dann herausstellte, daß die Wahlaussichten ungefähr gleichstanden (wobei die ausschlaggebende Stellungnahme der Sozialdemokraten noch nicht bekannt war), erleichterte Marschall Mannerheim durch seine Erklärung die Entscheidung.

Nun schwenkten auch die Gruppen, die sich für seine Wahl eingesetzt, auf Ryti um. Mannerheim hatte den Wahlmännern das unter den gegenwärtigen Umständen besonders peinliche Dilemma erspart, zwischen zwei Persönlichkeiten wählen zu müssen, von denen jede einzelne dem Herzen des finnischen Volkes besonders nahesteht. Selbst eine „Niederlage" Mannerheims würde nicht das geringste an seiner ungewöhnlichen Volkstümlichkeit geändert haben können; sie würde aber der Außenwelt gegenüber Anlaß zu verständnislosen Spekulationen gegeben haben.

Im übrigen bleiben die letzten Hintergründe zu den Ereignissen des Wochenendes einstweilen unsichtbar, da sich die entscheidenden Diskussionen hinter verschlossenen Türen abgespielt haben. „Helsinki Sanomat", das sich besonders für eine Kandidatur Mannerheims eingesetzt hatte, analysiert in seinem heutigen Leitartikel die Gründe, die zu der Wahl Rytis geführt haben, und glaubt vor allem, daß der Name Mannerheims zu spät in den Vordergrund getreten sei und daß außerdem die Zusammenarbeit zwischen den Gruppen, die ihn gewünscht hätten, nicht die beste gewesen sei.

Es ist in Finnland üblich, daß der Präsidentenwahl eine Demission der Regierung folgt, und zwar in der Regel am 1. März, wenn nämlich die Amtsperiode des bisherigen Präsidenten abläuft. Da diesmal der Präsident wiedergewählt wurde, so nimmt man in Helsinki an, daß die Regierungsumbildung schon in den nächsten Tagen eintreten wird, und auf sie konzentriert sich daher im Augenblick das Interesse der politischen Kreise.

Schon heute scheint es festzustehen, daß bei einer Umbildung der Regierung der Posten des Außenministers neu besetzt werden würde, und mit Sicherheit rechnet man auch damit, daß der konservative Innenminister Horelli einem Sozialdemokraten Platz macht, wie überhaupt die finnische Sozialdemokratie anscheinend eine ihrer Stärke mehr entsprechende Repräsentation innerhalb der Regierung wünscht. Man spricht auch von einer Neubesetzung des Ministerpräsidiums. Schwedische Korrespondenten in Helsinki deuten die Möglichkeit an, daß persönliche Regierungsfragen vor allem zwischen der Sozialdemokratie und Ryti schon im voraus abgesprochen wurden, so daß eine Umbildung der Regierung schnell und reibungslos vonstatten gehen dürfte.

Sowjetflieger benutzten die Gelegenheit

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 16. Februar.

Während der Nacht zum Montag versuchten sowjetische Flugzeuge, nachdem sie seit dem 16. Dezember Finnland nicht mehr angegriffen hatten, mehrere Angriffe auf Helsinki. Auch während gestern morgen die Wahlmänner im Reichstag anläßlich der Präsidentenwahl versammelt waren, wurden erneute Angriffe unternommen, wahrscheinlich um die Wahl zu stören. Im ganzen wurde viermal Alarm gegeben. Das intensive Sperrfeuer der Flak hinderte jedoch die sowjetischen Flieger das Stadtgebiet zu erreichen.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 16. Februar.

Die Planmäßigkeit der Räumung von Rostow ist nicht weniger eine Tat vorausschauender Strategie, als eine Vereitelung weitgehender Absichten des Feindes. Alles, was jetzt an der Ostfront geschieht, ist ja nur ein Zwischenstadium, das dem mit immer noch überlegenen Mitteln angreifenden Feind hindern soll, uns das Gesetz des Handelns vorzuschreiben. Nicht umsonst erfolgt die Rückverlegung und Kürzung der Front, nicht umsonst haben unsere Helden von Stalingrad getreu bis zum Tode dem Feind standgehalten, und auch nicht umsonst ist jetzt Rostow von uns geräumt worden. Es gelingt dem Gegner nicht, die deutschen Stützpunkte zu umzingeln, und die deutsche Front aufzurollen. Seit November bemüht er sich darum mit aller Ueberlegenheit an Menschenmassen und Material. Denn dies eine ist und bleibt das große Ziel seiner unausgesetzten Angriffe, und immer vereitelt die deutsche Heeresleitung die rechtzeitige Absetzung vom Feind und Vereitelung seines Planes, uns zu umzingeln, zu durchbrechen und aufzurollen. Hier steht keine Prestigefrage zur Erörterung, sondern ausschließlich die Frage nach dem Erfolg gegenüber den weitgesteckten Zielen des Feindes, und deshalb mußte Rostow aufgegeben werden, für jetzt aufgegeben werden, um die deutsche Abwehr- und Angriffskraft ungeschwächt zu erhalten.

Das haben selbst vor wenigen Tagen englische Zeitungen ausgesprochen, und der Londoner „Star" stellte am Samstag die Frage: „Wann kommt die Aufrollung der deutschen Front und die Vernichtung der Deutschen im Osten?" Die räumlichen und örtlichen Erfolge der Sowjetmassen genügen selbst englischen Zeitungen nicht, die Vernichtung der Deutschen sieht man in London als die Aufgabe der Sowjetheere an, und daß ihnen dies bisher nicht gelungen ist, haben die rechtzeitigen Frontverkürzungen zustande gebracht, auch jetzt im Fall Rostow, obwohl gerade die Aufgabe dieser Stadt, die wir zum zweiten Male räumen, der Obersten Heeresleitung nicht leicht gefallen sein wird. Aber höher als das Prestige steht die vorsorgliche Schonung des Lebens der kämpfenden Truppe, die wir nicht sinn- und nutzlos opfern wie die Sowjets. Unerhörte Verluste des Feindes haben uns wiederholt in beweglicher Kriegsführung bedeutende Abwehrerfolge ermöglicht, wie der OKW-Bericht melden konnte. Unsere Stellungen liegen gut 1000 Km. tief im Feindesland und nicht wie im ersten Weltkrieg bei Warschau und Lemberg vor den Toren Deutschlands.

•

Für unser aller Existenz vom Nordmeer bis zum Mittelmeer und zum Atlantik ist das Bestehen dieses Kampfes bis zur siegenden Entscheidung die Voraussetzung. An der Spitze der Tatsachen steht ein Artikel der „Pravda", mit der offenen Erklärung, daß Stalin schon jetzt in einer Zeit, da er über 1000 Kilometer weit von Europa zurückgeworfen ist, die Eroberung großer Teile unseres Kontinents betreibt. Er beharrt auf den Forderungen, die im Rahmen der mit Molotow im Juni 1942 getroffenen Vereinbarungen mit England und den USA. festgelegt sind, nämlich auf das Recht des Bolschewismus, auf jeden Fall weite Gebiete von Finnland, die Gebiete des ehemaligen Estland, Lettland und Litauen, Gebiete des ehemaligen Polen und Rumäniens, sowie Gebiete an der Küste des Schwarzen Meeres zu besetzen. Stalin arbeitet dabei mit der lügnerischen Behauptung, die Bevölkerung in diesen Gebieten wolle sich der Union der Sowjetrepubliken anschließen. Um eine solche „Absicht" zustandezubringen, hat Stalin bekanntlich Zehntausende von Männern und Frauen der betreffenden Gebiete erworben oder deportieren lassen. Wenn Stalin die Möglichkeit hätte, 1000 Kilometer weiter nach Westen vorzurücken, würde er selbstverständlich seine Ansprüche auf abermals 1000 Kilometer bis an den Atlantischen Ozean ausdehnen.

•

Der konservative „Daily Telegraph" veröffentlicht die besorgte Zuschrift eines Industriellen. Labour Party und Kommunisten planten für England eine Zukunft, die von Diktatur nicht im geringsten verschieden sei, und die Fachausschüsse, denen sich die Industrie fügen müsse, zeigten in dieser Beziehung Aehnlichkeit mit Einrichtungen der Sowjets. Diese britischen Industriellen wissen gut genug, daß keine Sowjetmacht jemals Halt machen wird, wenn sie erst an den Grenzen Deutschlands stehen sollte.

•

Die „Washington Post" und andere amerikanische Blätter kommentieren, daß die Rede Roosevelts, in der er von einer baldigen Offensive gegen Japan phantasiert, den Zweck habe, Tschungking zu neuen Blutopfern für die Hilfsvölker der Sowjetunion zu veranlassen. Das maßgebende Blatt in Tschungking „National Herald" schreibt: „Zu unserem großen Bedauern fanden bisher die vielen Versprechungen und Abmachungen fast keinerlei Erfüllung. Mit bloßen Versicherungen und Abkommen sind wir nicht einverstanden, unsere Tatkraft genügend zu stärken. Wir brauchen unbedingt Flugzeuge".

Nicht Spießbürger, sondern Helden . . .!

Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht auf der Heldengedenkfeier in Nürnberg

dnb, Nürnberg, 15. Febr.

Zu einem weihevollen Heldengedenken hatte sich am Sonntag die Bevölkerung der Stadt der Reichsparteitage auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelt.

Nach einer kurzen Ansprache des stellvertretenden Gauleiters Karl Holz trat Reichsleiter Alfred Rosenberg an das Mikrophon. „Wenn wir uns heute auf diesem Platz versammelt haben, so begann dieser getreue Mitkämpfer des Führers aus frühesten Tagen der Bewegung seine Worte an die Nürnberger, gedenken wir jener Stunde, da auf diesem Platz in endlosen Kolonnen die nationalsozialistischen Revolutionäre zum lebenden Protest gegen 1918 und zugleich als Symbol unseres Triumphes über die Verräter jenes schmachvollen deutschen Jahres marschierten.

Heute kämpft die gleiche nationalsozialistische Revolution gegen dieselben Feinde auf der ganzen Welt und unterliegt damit der Probe höchster Bewährung. Entscheidend ist nun für uns die innere Haltung, die wir einnehmen in diesem Schicksalskampf!

Vielleicht glauben manche, daß wir diesem Kampf hätten entgehen können, aber Deutschland hat einmal den Kampf zu früh aufgegeben.

Wir haben in diesem Kampf unter einem Gesetz der Geschichte, nämlich, daß große Schöpfungen auf dem Gebiet des Staatslebens und auf dem Gebiet der Kultur nur selten die Kinder bürgerlicher Zufriedenheit sind, sondern im Gegenteil Denkmäler der Erprobung und Bewährung. Solche Denkmäler aber sind nicht für Spießbürger gebaut worden, sondern für Helden!

Alfred Rosenberg würdigte dann die heroischen Leistungen unserer Wehrmacht vom ersten Tage des Krieges an bis heute und rief den Versammelten zu: „Der Sieg am Ende ist die Ernte eines Jahrtausends"! Er sprach von den Vernichtungsplänen unserer Feinde gegen das deutsche Volk und gab die Parole aus: „Wenn schon diese Welt uns haßt, dann hassen wir sie auch, und zwar mit einem tiefen Haß, der noch lange über den Sieg hinaus währen soll. So wie unsere Gegner sich mit dem Abscheum des vergangenen Staates, den wir abgeschüttelt haben, zur Vernichtung der europäischen Kultur verbanden, so vereinigt uns gegen die Kräfte der alljüdisch-bolschewistischen Weltpest der unbeugsame Wille zum Sieg! Die Neutralen hätten allen Grund, uns hierfür dankbar zu sein!"

Kommst du bald wieder?

ROMAN VON H. G. KÖSTER

8

Er griff zu und hielt sie so fest, daß sie Schmerz empfand. „Daß du gekommen bist, Lucia." Fernando machte durchaus keinen gebrochenen Eindruck, sondern wirkte zuversichtlich. „Es wird alles gut werden."

„Ja", sagte sie voll kindlichen Glaubens und vergaß in diesen Minuten die schweren Gedanken. „Du wirst bald wieder bei mir sein."

Der Wärter forderte sie auf, Platz zu nehmen. Sie folgten gehorsam und blickten sich dabei unverwandt an. „Wie gefällt dir Doktor Martinez?" fragte Damego in dem Bestreben, über die Rührung des Augenblicks hinwegzukommen.

„Sehr gut. Anfangs war er mißtrauisch und fragte mich noch genauer aus, als es die Polizei in Regencia getan hatte. Dann wurde er jedoch freundlicher und ging schließlich mit der Erklärung von mir, er übernehme meine Verteidigung, weil er mir glaube. Wahrscheinlich wird er euch heute mittag um einen Kostenvorschuß bitten. Ich habe ihm eine Bankvollmacht für Lucia mitgegeben, damit du jeden Betrag abheben kannst, der notwendig ist. Er braucht größere Mittel für notwendige Nachforschungen. Er wird euch das alles erklären."

„Geld soll keine Rolle spielen", warf der Vater ein. „Die Kosten trage ich selbst. Das lasse ich mir nicht nehmen."

Dann sprachen sie nur noch von sich und ihren persönlichen Angelegenheiten. Ihre Worte waren scheu, weil der Wärter daneben stand, aber sie bargen alle Liebe in sich, die sie für einander empfanden. Sie dachten an ihr Kind und an ihr ferneres Leben, an ihr stilles Haus in Regencia und die Monate der jungen Ehe, an die gemeinsamen Zukunftsträume und an ihren festen Glauben aneinander.

Der Mann in Uniform wandte sich ein paarmal ab und verlängerte eigenmächtig die Dauer des Besuches. Als jedoch eine halbe Stunde vergangen war, räusperte er sich vielsagend und wandte sich nochmals um. Damego tat es ihm nach. Lucia und Fernando standen auf und bewahrten sich über die Schranke. Sie küßten sich lange und fanden in diesem Kuß neue Zuversicht.

Erst als die Tür wieder hinter ihr ins Schloß fiel, tropften helle Tränen aus den Augen der jungen Frau. Sie wischte sie schnell fort und versuchte ein neues Lächeln. „Ich werde immer zu ihm halten, ganz gleich, was geschehen wird."

Ihr Vater sagte nichts dazu. Sein Blick war aber eine Bestätigung ihrer Haltung. Langsam schritten sie durch das Tor des Gefängnisses und gingen den Weg durch die Stadt zu Fuß. Unterwegs suchten sie ein Kaffee auf und verbrachten die Zeit bis Mittag.

Diesmal brauchten sie bei Martinez nicht zu warten. Sie wurden sofort eingelassen und von dem Anwalt lebhaft begrüßt. „Ich habe die Akten schon flüchtig durchgesehen", eröffnete er die Unterhaltung. „Es sieht ziemlich böse aus, schlechter, als Sie wissen können. Am meisten beschwert mich die Aussage einer Zeugin, die jenseits des Flusses wohnt. Aber wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, um eine Wendung herbeizuführen."

„Glauben Sie an eine Verurteilung?" fragte Lucia leise.

„Wenn ich bestimmt daran glaubte, hätte ich die Verteidigung abgelehnt. Es wäre unsinnig, wenn wir uns über bestehende Tatsachen hinwegsetzten. Gegen Ihren Gatten sprechen viele Indizien, aber eben nur Indizien. Sie reichen zweifellos zu einer Verurteilung aus, aber genau so gut wie Ihr Gatte kann auch ein anderer der Täter gewesen sein. Es muß gelingen, von dem toten oder lebenden Beja eine Spur zu finden."

„Mein Schwiegersohn sprach von größeren Mitteln, die Sie benötigen."

"Ja, ich habe zunächst folgenden Vorschlag. Wir werden in allen Zeitungen Brasiliens Anzeigen erscheinen lassen, in denen solchen Zeugen eine hohe Belohnung versprochen wird, die nach dem Abend, an dem der Mord oder Totschlag geschehen sein soll, Afonso Beja irgendwo gesehen haben."

„Glauben Sie, daß er noch lebt?"

„Es liegt im Bereich des Möglichen. Zwei Vermutungen haben ebensoviel für sich, wie die Anklage gegen Herrn Mora. Einmal ist es durchaus möglich, daß Beja von jemanden überfallen und getötet worden ist, der davon wußte, wieviel Geld Beja bei sich trug. Und zum zweiten kann Beja aus irgendwelchen Gründen, mag es nun Scham, Verärgerung, krankhafte Eifersucht, oder sonst etwas gewesen sein, noch in der Nacht Regencia verlassen haben. Der Wert der Koffer war nicht so erheblich, daß sie ihn zu einem längeren Bleiben hätten zwingen können. Im ersten Falle ist vielleicht jemand in der Lage, Angaben über den wirklichen Täter zu machen, im zweiten besteht die Möglichkeit, daß Beja irgendwo lebt, so daß wir Nachricht über ihn erhalten können."

„Ja", gab Lucia zu. „Beides ist möglich. Mein Vater und ich haben noch gestern abend davon gesprochen. Wir glauben, daß hinter dem Verschwinden Bejas ein Geheimnis steckt."

„Es braucht gar kein Geheimnis zu sein", meinte Martinez. „Man tut gut daran, alles auf die einfachste Formel zu bringen. Ein gemeiner Raubmord ist nur so lange ein Geheimnis, als man den Täter nicht entdeckt hat. Wenn ein Mann wie Beja es fertig bringt, aus verschmähter Liebe sein Eigentum unter Preis zu verkaufen und seine Heimat zu verlassen, kann man ihm genau so gut unterstellen, daß er nach den zwei Auseinandersetzungen mit Ihrem Gatten die Stadt Hals über Kopf verlassen hat und nun irgendwo lebt, ohne von der Anklage etwas gehört zu haben."

Damego kam auf die sachlichen Fragen zu sprechen, erhöhte von sich aus den Betrag, den Martinez als Belohnung ausschreiben wollte, händigte dem Anwalt einen Scheck über die beträchtliche Summe aus, besprach mit ihm die Größe und Erscheinungszahl der Anzeige und verließ mit seiner Tochter voll neuer Zuversicht die Kanzlei.

„Wir müssen uns auf eine ziemliche Wartezeit gefaßt machen, Vater", begann Lucia auf der Straße. „Willst du nicht lieber nach Hause fahren?"

„Und dich allein hier lassen? Nein."

„Aber du kannst nicht wochenlang von deinem Geschäft fernbleiben." Sie versicherte, daß sie sehr gut allein in der fremden Stadt bleiben könne, wenn es notwendig sei. Darauf beschloß Manoel Damego abzureisen. Er mußte nicht nur seinen Betrieb beaufsichtigen, sondern sich auch um Fernandos Haus und Schiff kümmern.

Bereits am Nachmittag fuhr er ab. Lucia wollte nicht mit auf die Straße gehen, sondern verabschiedete sich auf dem Zimmer von ihrem Vater. „Du mußt während Fernandos Abwesenheit für uns sorgen, Vater, auch für das Kind."

Er verstand und war erschüttert. Sie rechnete mit jeder Möglichkeit, auch mit der einer Verurteilung. Dann galt es, den vorhandenen Besitz zu erhalten, um die Zukunft des Kindes zu sichern.

„Wir werden immer zusammen bleiben", er schloß sie in die Arme. „Du mußt tapfer sein, auch wenn es sehr schwer fällt. Denk auch daran, daß du Fernandos Kind erwartest."

„Ja", sagte sie und schmiegte sich für Sekunden an seine Brust.

Es vergingen Wochen zermürbenden Wartens und immer von neuem enttäuschter Hoffnungen. Ursprünglich hatte man ein dreimaliges Erscheinen der Zeitungsanzeige vereinbart. Als sie keinen Erfolg brachten, verdoppelte man die Zahl und harrte von einem Tag zum anderen. Zweimal in der Woche suchte Lucia ihren Mann im Gefängnis auf. Er verlor allmählich die gesunde Frische seines Aussehens. Der dauernde Zellenaufenthalt griff ihn mehr als alles andere an, weil er als Seemann ein Leben in frischer Luft gewöhnt war. Sie suchte sich und ihn zu beruhigen und bemerkte darüber nicht, daß sie ähnlich wie ihr Mann an Kraft einbüßte. Der Vater kam in dieser Zeit dreimal auf einen Tag nach Victoria und erschrak jedesmal von neuem, als er sein Kind sah. Dann drängte er darauf, einen Arzt zu befragen. Sie ging gehorsam mit, ließ sich untersuchen und war froh, daß der Arzt ihr völlige Gesundheit bescheinigte. Sie sei jedoch angegriffen. Ihr Zustand vertrage eigentlich nicht die dauernde Belastung durch das Untersuchungsverfahren. Als der Arzt jedoch vorschlug, sie möge mit dem Vater nach Hause zurückkehren, setzte sie sich leidenschaftlich zur Wehr. Sie werde ihren Gatten nicht in seinem Elend lassen, solange sie ihn regelmäßig sehen könne. Darauf zuckte der Arzt die Schultern und kam zu dem Schluß, es sei unter solchen Umständen immer noch besser, wenn sie bleibe, als wenn man sie zur Abreise nötige, womit vielleicht eine noch größere seelische Erschütterung verbunden war.

Obwohl Martinez mit keinem Wort andeutete, daß auch seine Hoffnungen mehr und mehr zunichte wurden, spürte Lucia aus seinem Verhalten die Wandlung heraus. Sie war beinahe hoffnungslos in allen Dingen, die Fernando betrafen und ließ sich auch von den eigenen Wünschen nicht über den Ernst der Lage täuschen. Die Anklageschrift las sie mit zusammengebissenen Zähnen und bemühte sich, Argumente gegen die einzelnen Punkte zu finden, obwohl dieses Beginnen aussichtslos erschien.

„Was werden Sie zun?" fragte sie einige Tage vor dem Prozeß den Anwalt und bestand darauf, daß er ihr eine unumwundene Antwort gab.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 16. Februar.

Verdunkelungszeit: Beginn 18.50 Uhr, Ende 7.00 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Die Meldebogen kommen

Ab heute bringen die Beauftragten der Partei den aufgerufenen Meldepflichtigen die Fragebogen in die Wohnung, deren gewissenhafte Ausfüllung unerläßlich ist. Wer aufgerufen und meldepflichtig ist, aber in den nächsten Tagen keinen Fragebogen erhalten sollte, muß sich beim Blockwart in Erinnerung bringen und darf sich nicht so stellen, als wüßte er von nichts. Das Ziel der außergewöhnlichen Maßnahme kann man sich nicht klar genug machen. Die Wehrmacht braucht mehr Soldaten, die Rüstungsfertigung braucht mehr Arbeitskräfte, und zwar so lange, bis jeder feindliche Widerstand gebrochen ist. Nach dem Ausspruch des führenden Mannes dieser Aktion, gilt es die Fabriksäle, nicht die Büros zu füllen. Das ist wichtig für alle, die nach der Ausfüllung des Meldebogens auf ihren Einsatz warten. Nur geschulte Bürokräfte, die z. B. seit ihrer Verheiratung nicht mehr berufstätig sind, können auf Verwendung auf einem Büro der Rüstungswirtschaft rechnen. Wer eine Fachausbildung genossen hat, soll möglichst so eingesetzt werden, daß seine Fachausbildung für das große Ziel aller dieser Maßnahmen fruchtbar gemacht wird. Frauen und Männer ohne Fachausbildung werden in eine ihren Kräften angemessene Tätigkeit eingewiesen. Es ist den deutschen Ingenieuren, Technikern und Organisatoren gelungen, die Arbeitsvorgänge in den Rüstungsbetrieben derart zu zerlegen und auf einfachste Formen, die sich leicht begreifen lassen, zurückzuführen, daß jedem Menschen mit gesunden Sinnen die Arbeit zugemutet werden kann, zumal unter der Zielstellung, unter die wir alle gestellt sind. Für die Frauen und Mädchen, die jetzt zur Arbeitsleistung einberufen werden, beginnt eine grundstürzende Umwälzung der gesamten Lebensführung. Ihr in den Fabriksälen der Rüstungswirtschaft: seid nett zu den Frauen und Mädchen, die in Bälde zu euch kommen, um zu helfen, daß der deutsche Soldat Waffen und Munition bekommt, soviel er braucht. Erleichtert den „Neuen" die ersten Schritte in eine Welt, die ihnen bisher fern und fremd war. Wer berufen ist, der Führung und dem Vaterland zu seinem bescheidenen Teil zu helfen, hat Anspruch auf kameradschaftliche Behandlung, auch wenn er nicht immer im Fabriksaal gestanden hat. Und die „Neuen", die sich mit deutscher Gründlichkeit über ihre Arbeit hermachen, mögen sich in den Fabriksälen und ihren Menschen gründlich umsehen, um zu erkennen, daß es auch hier Volksgenossen aus der großen Volksgemeinschaft gibt, die jetzt zu einer gewaltigen Leistungsgemeinschaft zusammengefaßt wird. —ch.

Krankenbescheinigung und Arbeitseinsatz

Um für die Erringung des Sieges alle Kräfte des Volkes zu mobilisieren, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz seine bekannte Verfügung über die allgemeine Meldepflicht der Männer und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung erlassen.

Um nun eine gerechte Beurteilung der Volksgenossen zu ermöglichen, die wegen Krankheit gar nicht oder nur bedingt einsatzfähig sind, hat der Reichsgesundheitsführer in einer Anordnung den Aerzten, Krankenhäusern, Kliniken, Instituten und Angehörigen der übrigen Heilberufe untersagt, unmittelbar Befundberichte, gutachtliche Aeußerungen oder Gutachten über die Arbeitseinsatzfähigkeit an den Meldepflichtigen zu erteilen.

Wenn ein Meldepflichtiger glaubt, durch Krankheit oder Gebrechen gar nicht oder nur bedingt einsatzfähig zu sein, so hat er diesen Umstand der Arbeitseinsatzbehörde zu melden. Die Aerzte der Arbeitseinsatzbehörden entscheiden allein über die Arbeitseinsatzfähigkeit des einzelnen und holen sich, wenn erforderlich, die entsprechenden Berichte und Unterlagen bei den behandelnden Aerzten, Krankenhäusern, Instituten usw. selbst ein.

Diese Anordnung ist erlassen worden, um unberechtigten Wünschen entgegenzutreten, Arzt und Patienten vor einer Ueberfüllung der Wartezimmer zu bewahren und den Arzt möglichst weitgehend vor einer Behinderung seiner heilenden Tätigkeit für die Kranken zu schützen.

Morgen Mittwoch 15 Uhr ist im Nibelungensaal des Rosengartens die Verpflichtungsfeier für die Schüler der höheren Lehranstalten, die als Luftwaffenhelfer eingesetzt sind. Zu dieser Feier sind die Eltern herzlich eingeladen.

** **Wir wünschen Glück.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar Georg Bieth und Margarethe geb. Schwedel, Riedfeldstraße 24. Seinen 75. Geburtstag kann am Mittwoch Herr Martin Größle, Langstraße 74/76, feiern.

** **Vierzig Jahre bei Daimler-Benz** in der Sattlerei beschäftigt ist am 17. Februar Philipp Förster, Uhlandstraße 37. Förster zählt zur alten Garde, die noch unter Papa Benz am Velo gearbeitet hat und die Entwicklung des einheimischen Fabrikates bis zu den weltberühmten Rennwagen und eleganten Luxusfahrzeugen miterlebt und miterarbeitet hat. Manche Polsterung, die bei der Bewertung auf so mancher Schönheitskonkurrenz dem Wagen den letzten Schliff, die vornehme, elegante Note gab, ist durch seine Hände gegangen oder wurde, als er später zum Meister aufrückte, unter seiner Leitung angefertigt.

Hier wird „Mitleid" zum Verrat / Die Erfahrung mit Kriegsgefangenen aus dem Weltkrieg

Im Kriege und besonders in einem Kriege, wie wir ihn heute um Tod oder Leben zu führen haben, herrscht allein das Gesetz der Härte. Den ehrlichen Gegner werden wir, wenn er als Gefangener in unsere Hände gefallen ist, anständig behandeln. Aber wir werden ihm keine anderen Regungen entgegenbringen. Denn er bleibt unser Feind. Er hat, bevor er gefangengenommen wurde, die Kugel gegen unsere Söhne, Väter, Männer, Brüder, Verlobte und Freunde abgeschossen in dem Willen, unser Volk dem Untergang und der Vernichtung zu weihen.

Wer aber Mitleid mit den feindlichen Kriegsgefangenen empfindet und dies gar durch Gutmütigkeit ausdrückt, ist ein Verräter, weil er es fertigbringt, mit dem Feinde zu fühlen und dabei nicht an die Millionen deutscher Männer denkt, die gegen diesen Feind Tag und Nacht im erbitterten Kampf stehen, fern der Heimat Unendliches dulden, aufgeben und vielleicht ihr Leben opfern müssen.

Wir haben unsere Erfahrungen und Erinnerungen aus dem ersten Weltkriege. Oder ist es vielleicht nichts, wenn wir zum Beispiel daran erinnern, daß 1914 bis 1918 von den 2½ Millionen Kriegsgefangenen die in Deutschland untergebracht waren, 107 000 über das neutrale Ausland in ihre Heimat zurückfliehen konnten — und uns auf dem Schlachtfelde wiederum gegenübertraten? 107 000 kampffähige, kriegserfahrene Soldaten, das waren fast 8½ Divisionen!

Die meisten dieser Kriegsgefangenen verdankten es nur blinder Gutmütigkeit und falschem Mitleid, daß sie wieder in der gegnerischen Front auftauchen konnten: sie hatten viel beobachtet und noch mehr ausgehorcht bei den „gutmütigen Deutschen", das sie nachher an der Front gegen uns verwenden konnten. Viele Hunderttausende von Kriegsgefangenen haben aber damals hinter unserer Front auch auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln weitergekämpft. Nicht planlos, sondern nach genauen Richtlinien, die in den Kriegsministerien der Feinde aufgesetzt und fortlaufend ergänzt wurden. Man merkte viel zu spät, was uns nach 1918 durch Feindveröffentlichungen bestätigt wurde: daß diese Kriegsgefangenen, obwohl waffenlos, dennoch viel mitgeholfen hatten, daß die Feinde den Krieg gewannen.

Tausendfach hat sich damals dumme Gutmütigkeit und falsches Mitleid unzähliger Deutscher in der Heimat unbewußt an diesem Hochverrat beteiligt und durch unbedachte Redereien die Spionage unterstützt.

Stacheldrahtzäune und Wachtposten allein helfen nicht gegen Flucht und feindselige Aktionen von Kriegsgefangenen. Das ganze Volk muß wachsam sein, hart und mit gepanzertem Herzen, aber auch mit Würde. Die Erfahrung von damals zwingt uns zur Härte — und auch jene Erinnerung, die im Buch der Geschichte eingetragen ist, die aber vielfach vergessen wurde. Nämlich, daß wir 1918 die Kriegsgefangenen sofort zurückgeben mußten, die deutschen Kriegsgefangenen aber bis Anfang 1920 völkerrechtswidrig in Feindeshand blieben und unter entwürdigenden Umständen zu den gefahrvollsten Aufräumungsarbeiten auf den Schlachtfeldern herangezogen wurden, wodurch wir noch viele Tote zu beklagen hatten. Und auch daran sei erinnert, daß Clemenceau rund ein Jahr nach dem Kriege die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen erpresserisch davon abhängig machte, daß 400 000 Tonnen deutsche Schwimmdocks ausgeliefert wurden, um den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte zu verhindern.

Wir kennen den Feind und seinen Vernichtungswillen heute genau. Darum gibt es bei uns im Schicksalskampf kein Mitleid mit dem Gegner, darum sind wir wachsam, hart und damit dem eigenen Volk treu. Otto Riebicke

Jedem das Seine!

Auch für unsere Kinder gilt dieser Satz! Da gibt es auf ihre Lebensmittelkarten gelegentliche Sonderzuteilungen an Obst. Wie froh sind die Mütter, wenn sie den Kindern in die Schule einen Apfel oder eine Apfelsine zum Vesperbrot mitgeben oder ein nahrhaftes Frühstück, bestehend aus Haferflocken und einem geriebenen Apfel, richten können. Sie werden es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, daß die Sonderzuteilungen auch nur den Kindern, für die sie ja bestimmt sind, zugute kommen. Kakao steht gleichfalls nur auf der Kinderkarte, und darum tut die Mutter besser daran, ihn mit Milch dem Kinde zum Abendessen zu reichen, statt ihn zum Backen eines Marmorkuchens zu verwenden. Ebensowenig soll sie den Kunsthonig für Leckerle verbrauchen, sondern den Kindern aufs Brot geben. Auch die Fleischration für Kinder wurde mit gutem Bedacht so bemessen, wie sie für das Wachstum unbedingt notwendig ist. Jede Ueberlegung, ob das Fleisch für Kinder „gesund" wäre, erübrigt sich also.

** **Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse** wurde der Panzergrenadier Fritz Volz, Mannheim-Seckenheim, Meersburger Straße 32, ausgezeichnet.

** **Urlauber im Luftschutz.** Durch einen Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht ist der Einsatz der Urlauber bei Fliegeralarm geregelt worden. Alle Urlauber haben sich bei Fliegeralarm möglichst mit Gasmaske zum Luftschutzdienst zur Verfügung zu stellen, und zwar in Wohnhäusern zur Unterstützung des Luftschutzwartes, auf der Straße, in Gaststätten, Theatern usw. sofort auf der Wache der nächstgelegenen Wehrmachtanlage oder zur Unterstützung des Luftschutzwartes des nächsten öffentlichen Luftschutzraumes. Alle Wehrmachtsurlauber erhalten auf dem Urlaubsschein die Anweisung, sich sofort unaufgefordert an ihrem Aufenthaltsort zum Luftschutzdienst zur Verfügung zu stellen. In den öffentlichen Luftschutzräumen und Luftschutzbunkern wird durch Aushänge auf die Hilfspflicht der Urlauber hingewiesen.

** **Kundenlisten zum Samenbezug.** Auf Grund der vom Gartenbeauftragten der Kreisleitung Mannheim durch die Ortsgruppen ausgegebenen Gartenausweise für Brachland-, Hausgarten- und nichtorganisierte Kleingärtner läuft bereits seit Mitte vorigen Monats die Eintragung in Kundenlisten zum Bezug von Gemüsesamen. Um den Fachgeschäften genügend Spielraum für die Vorbereitung der erforderlichen Sortiments zu lassen, wird diese Eintragung in die Kundenlisten hiermit bis zum 25. Februar 1943 befristet.

** **Das Nationaltheater spielt für das WHW.** Am Samstag, 20. Februar, um 17 Uhr, spielt das Nationaltheater mit seinen besten Kräften im Nibelungensaal zum zweiten Male für das WHW. Karten nur in den Vorverkaufsstellen und an der Theaterkasse. Es empfiehlt sich, rechtzeitig Karten zu besorgen.

Filmrundschau

Schauburg: Sommerliebe

Ein „Wien-Film" und zugleich ein Wiener Film. Jahreszeitlich wäre von der Sommerliebe zu sagen, daß sie im Frühjahr sachte beginnt, im Sommer dramatisch bewegt wird, im Herbst aber ehelich-solid sein wird. Wie es sich für eine echte Filmliebe gehört. Spielt in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg und bekommt auch von daher alle Glaubwürdigkeit. Damals gab es noch adelige Herren, deren Leben nur von Weibergeschichten ausgefüllt war, gab es aber auch junge, vermögende Herren, die sich mit der Berufswahl massenhaft Zeit lassen konnten. Ein solcher Herr ist der eine Kontrahent besagter Sommerliebe, der andere ist eine junge, hübsche, begabte Schauspielerin, eben dabei, den Schritt in die Prominenz zu wagen. Die Sommerliebe legt sich da angenehm hindernd in den Weg. Runter von der Bühne, hinein in die gute Stube des großen Gutshofes. Schluß, abblenden. Erich Engel war Spielmeister. Man schätzt seine lockere Hand auch hier wieder. Er gab manchmal seines Lustspiel — wo die Möglichkeit bestand — gab da und dort sogar Vertiefung — wo nur Papier vorgesehen war — und hat das Abgleiten in den Schwank geschickt gemildert. Auf seine Leute konnte er sich verlassen. Winnie Markus war als Schauspielerin der gerade, gar nicht sentimentale Kerl, O. W. Fischer ein verbürgerlichter Märchenprinz. Für die Rolle des kultivierten Nichstuers mit dem Massenverbrauch an Frauen fand sich kein besserer als Siegfried Breuer. Prachtvoll Lotte Lang als ältliche, galgenhumorgesegnete Schauspielerin und Hans Olden als Kammerdiener mit Grundsätzen. Den pikanten Schlager für Lotte Lang und die illustrierende Musik schrieb Anton Profes.

Franz Schmitt.

** **Vom Planetarium.** Der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Geheimnisse des Lebens", der am Donnerstag, dem 18. Februar, stattfindet und am Freitag wiederholt wird, behandelt das Thema: Die Uebertragung der elterlichen Eigenschaften auf die Nachkommen. Die Aenderung der Arten im Lauf der Erdgeschichte.

Ganz nutzlos
ist das Gas verbrannt,
das vordringt
unter Topfes Rand!

Heidelberger Querschnitt

Wie steigert man den Obstbau an der Bergstraße?

Sehr aufschlußreich war ein Vortrag des Kreislandwirtschaftsrats Brucker in der Jahreshauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Handschuhsheim, die am Samstagabend im „Bachlenz" stattfand. Nach den starken Verlusten durch die Kälte der vorausgegangenen Winter stehe an erster Stelle das Beerenobst und an zweiter Stelle das Steinobst, wobei besonders die Hauszwetsche als edelste Steinfruchtart und von vielseitiger Verwendungsart zu achten ist. Die Lücken im Baumbestand müssen unbedingt ersetzt werden. Der Redner empfahl frühe Zwetschen, Pflaumen und Mirabellen, die an der Bergstraße besonders gut gedeihen. Auch die Pfirsichbestände haben stark gelitten, doch ist diese Fruchtart leicht zu ziehen und kommt leicht ins Tragen. Der Anbau dieser Obstart sei besonders zu empfehlen. Um den Absatz großzügiger zu gestalten, solle man sich auf den Anbau weniger Sorten beschränken. Da bei den Kirschen eine gewisse Bodenmüdigkeit sich zeigt, empfiehlt sich der Anbau von Süßkirschen nur auf jungfräulichem Boden. Von Sauerkirschen eignet sich am besten die Schattenmorelle sowie die Ostheimer Weichsel und selbstfruchtbare Sorten. Der große Bestand an Birnen und Aepfeln muß unbedingt gehalten werden, und zwar ist der Anbau von Apfelbäumen dem von Birnbäumen in unserer Gegend vorzuziehen, da die Aepfel mehr Ertragsjahre nachweisen können. Der Viertelstamm hat vor dem Hochstamm manche Vorteile, da Behandlung und Ernte leichter durchzuführen sind, doch läßt er keine Unterkulturen zu. Besonders zu empfehlen sind die Hochbusch- und Spindelbuschbäume, die frühen Ertrag und Qualitätsobst liefern. Weiter gab Kreislandwirtschaftsrat Brucker eingehende Belehrungen über Schädlingsbekämpfung. — Aus den Berichten geht hervor, daß der Verein zur Zeit 324 Mitglieder umfaßt. Auch in diesem Jahre ist wieder ein Stachel- und Johannisbeerenkurs geplant. Die Notwendigkeit von Neuanpflanzungen ergibt sich aus den starken Frostausfällen. Im Handschuhsheimer Gebiet sind infolge des strengen Winters folgende Ausfälle zu verzeichnen: Aepfel 40 v. H., Birnen 30 v. H. (Hochstämme), Süßkirschen 65, Sauerkirschen 15, Pflaumen und Zwetschen 75, Mirabellen u. Reineclauden 65, Aprikosen 45, Pfirsiche 80, Walnüsse 95 v. H. Der Obst- und Gartenbauverein wird alles tun, damit dieser große Ausfall wieder ausgeglichen wird.

Ehrung des Ritterkreuzträgers Wachtmeister Büsecker. Die Ortsgruppe des Stadtteils Wieblingen veranstaltete im „Badischen Hof" einen Kameradschaftsabend für den in Stalingrad mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten und verwundeten Wachtmeister Artur Büsecker, wozu die Bevölkerung eingeladen war, die den Saal bis zum letzten Platz füllte. Ortsgruppenleiter Feuerstein sprach dem tapferen Sohn der Heimat den Dank aus und überreichte eine Ehrengabe. Der Vertreter des Reichskriegerbundes Inderfurth dankte dem Ritterkreuzträger namens des Reichskriegerführers und überbrachte die Ernennung zum Ehrenmitglied der Kameradschaft. Im Namen des Gausportführers Ministerialrats Kraft überbrachte der Sportler Strößner dem einstigen Handball- und Fußballspieler Grüße und Glückwünsche. Die Hitlerjugend, aus deren Reihen Büsecker hervorgegangen ist, erfreute ihn mit mehreren Liedern. Unter lebhaftem Beifall hielt er in schlichter und bescheidener soldatischer Art einen Vortrag über die Flakwaffe und ihren Einsatz sowie über seine eigenen Erlebnisse im West- und Ostfeldzug.

Seinen 85. Geburtstag beging am Sonntag in guter Gesundheit Bäckermeister Michael Klingmann im Stadtteil Heidelberg-Rohrbach.

Streiflichter auf Weinheim

Weinheim, 15. Febr. Der zweite Sonntag jeden Monats bringt den Mitgliedern des Kleingärtnervereins Weinheim immer einige lehrreiche Stunden, so auch am verflossenen Sonntag. In der „Linde" fand wieder eine Fachberatung statt. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Karl Morweiser sprach der Fachberater Ziegler aus Kirchheim bei Heidelberg über Samenbeschaffung, Einsparen desselben durch Reihensaat und größere Erträge durch verbesserte Bodenbehandlung. Weiter sprach er über richtiges Düngen mit Mist und Handelsdünger, richtiges Pflanzen sowie über Misch- und Zwischenkulturen. Anschließend sprach Frau Tilde Frank (Weinheim) zu den Frauen über sorgfältiges Lagern und Behandeln der Kartoffelvorräte, um das Faulen und übermäßige Keimen derselben zu verhindern. Beide Vorträge fanden größte Aufmerksamkeit bei der stark besuchten Versammlung. — Im Alter von 75 Jahren starb Rentner Peter Hochstädter, Obergasse 7.

Laudenbach, 15. Febr. Ihren 70. Geburtstag begehen die Arbeitsveteranen, Maschinenschlosser Albert Schäfer und Johann Nickel.

Hinweise

Das Programm des vierten Symphoniekonzerts der KdF (Donnerstag, 18. Februar) hat insofern eine Aenderung erfahren, als an Stelle der Dvorak-Sinfonie Haydns zweite Sinfonie in D-Dur gespielt wird. Dirigent ist Eugen Bodart. Als Gast wirkt der Berliner Bariton Hans Wocke mit.

*

Die Hochschule für Musik und Theater veranstaltet am Samstag, dem 20. Februar, 17 Uhr, im Kammermusiksaal der Hochschule einen Gesangsabend, der von Schülern der Opernschule durchgeführt wird. Arien, Duette, Terzette und Quartette aus Opern von Strauß, Mozart, Weber, Verdi, Puccini, Beethoven u. a. werden zum Vortrag gelangen. Einstudierung und Begleitung: Rudolf Boruvka.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim R 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 13 gültig

Walther von Hollander:

Wache Herzen / Gedanken in einer Regennacht im Krieg

Der Regen zischt gegen die Scheiben. Die Bäume atmen unruhig unter dem Wind, der sie plötzlich zaust und plötzlich wieder stehen läßt. Dann ist es so still, daß man die Blätter im Fall an der Mauer scharren hört und aufs Pflaster gleiten. Die Straßen der Städte sind erloschen, die Häuser stehen schwarz auf den Chausseen, die nun schon lange gewohnt waren, ständig aufzuleuchten und zu erlöschen unter dem Lichte der fahrenden Scheinwerfer. Die Nacht herrscht — unerbittlich dunkel, wenn die Wolken ziehen, tröstlich bestirnt, wenn der Himmel sich klärt, mondbeschienen, wenn die hellen Nächte kommen. Ganz also wie die Natur es will. Man liegt und lauscht. Die Gedanken wandern durch die Dunkelheit bis dorthin, wo es plötzlich hell wird. Wo die Mündungsfeuer der Geschütze aufblitzen, wo die Scheinwerfer den Himmel abtasten, wo die Dörfer brennen, wo in den Schutz der Nacht geschmiegt, Hunderttausende liegen und kämpfen und warten. Sie wandern zurück zu den helleren Bogen der Jahre, ein Vierteljahrhundert, bis in jene Nächte von Verdun und Somme, die Nächte an den Rokitnosümpfen — mühselige Märsche, Hunderte von Kilometern durch Polen.

25 Jahre — ein Menschenleben liegt dazwischen, voll von anderen Kämpfen, voller Enttäuschungen und voller Erfüllung, voll Suchen und voll Finden. Vieles ist wie Nebel verwischt oder wie von Regen verwaschen. Aber jene Nächte sind klar und unverwischbar, wie eben erlebt, und so knüpft diese Nacht unmittelbar an die Nächte zwischen 1914 und 1918, als sei alles andere nicht gewesen.

Man liegt und lauscht. Verspätete Schritte auf der dunklen Straße, Rufe der Städter, die sich wie Patrouillen begegnen, wie Posten anrufen. Eine Frauenstimme lacht: Es muß erst so dunkel sein, damit man wieder sehen lernt.

Damit man wieder sehen lernt, das ist es vielleicht.

Eine Nacht bei Verdun. Eine Karte leuchtet kurz auf unter einem Kerzenlicht. Die Hand des Kommandeurs deutet auf ein Waldstückchen. Dahin geht die Kompanie. Der junge Offizier steht im Dunkeln. Er weiß die Richtung. Sonst nichts. Hundert Mann hinter ihm her, die er richtig führen muß. Das Herz hämmert überwach. Die Augen, zuerst fast blind, beginnen zu sehen. Die Ohren, die zuerst nur ein Grollen, ein Preschen und Pfeifen von der Front gehört haben, beginnen die „Richtung zu hören", und die erwachen, die geschärften Sinne spüren, fühlen, lauschen, schauen den richtigen Weg heraus.

Man hat es also damals gelernt, wieviel Fähigkeiten über die alltäglichen hinaus in uns schlummern. Man hat es erfahren, wieviel Kräfte über die zufällig am Tage liegenden hinaus wir haben. Wir haben es gelernt — und dann in unserem Alltag nicht angewandt. Es muß wieder die dunkle Nacht kommen, es muß erst wieder um Leben und Tod gehen, damit wir ganz wach werden, damit wir bereit werden zum Einsatz aller unserer Kraft und unserer Kräfte.

Dunkle Nacht, undurchdringbar, kein Stern, kein Mond. Der Regen stürzt, als wolle er die verhängten Fenster eindrücken, die dunklen Häuser wegwaschen. Er stürzt prasselnd, kältend aufs Herz, wenn man derer draußen gedenkt, die den gleichen Regen unmittelbar erleiden, ertragen, — den gleichen Regen, der uns im Frühjahr 1916 vor Verdun überschüttete, mit Wut erst und dann mit Gleichmut erfüllte. Erleiden, Ertragen, Warten und dabei wach sein und zu jeder Stunde bereit ... das haben wir damals gelernt. Und haben es bald wieder vergessen. Wir haben gelernt, die Leiden, die Strapazen, die Wunden, ja auch den Tod des anderen, des Nächsten mitzuspüren. Je dunkler es wurde, je schwerer, je heftiger der Kampf, um so heller wurde das spürsame, mitfühlende Herz, um so einfacher und selbstverständlicher die aus dem Herzen kommende Tat, die ohne Ueberlegung und ohne Wort getan wurde ... ganz so, wie die Natur es will, wie sie es vom Menschen verlangt, der ein Mensch sein will.

Wenn wir zurückkommen — wie oft haben wir das gesagt — werden wir klar, einfach, vernünftig und herzlich leben. Wie weit haben wir uns entfernt von der einfachen Tat, wie weit vom spürsamen Miterleben mit den anderen, wie weit von der Verantwortung für die, die „hinter Dir marschieren", wie weit von dem geduldigen, kraftvollen Tragen des Lebens, wie weit von der Bereitschaft, jederzeit aufzustehen, zu kämpfen, sich einzusetzen bis an die Grenze der Kraft, bis dorthin, wo aus der Hingabe die Kraft zurückkommt.

Wir haben vergessen, daß wir in eine Weltwende hineingeboren sind, in ein stürmisches Leben, in dem nur der bestehen kann, der nicht die Bequemlichkeit sucht, sondern die Entscheidung, in der es immer um die letzten Dinge geht, auch wenn die Sonne scheint, wenn der Sommer blüht, wenn die Liebe lächelt, wenn die Kinder singen. Wir sind in Entscheidungen hineingeboren, und wenn wir uns ihnen nicht stellen, wenn wir ihnen ausweichen, wenn wir es bisher haben wollen und bequemer ... dann bleiben wir zurück, dann werden wir im Schlafe überrascht, dann versäumen wir unsere Pflicht und leben am Rande der Zeit ein Leben unentschieden, schlaff, unnatürlich und unfroh. Denn das ist eines der Geheimnisse des Lebens: wer es erfaßt und erfüllt, dem gibt es in Fülle zurück, was er einsetzt. Es geht um letzte Entscheidungen, um Leben und Tod von Völkern, von Anschauungen, von Religionen, um Leben und Tod jedes einzelnen von uns. Niemand ist von den Gefahren verschont, niemandem ist sein Leben, seine Existenz garantiert. In der Dunkelheit dieser Zeit, in diesen Nächten, in denen kein Stern scheint, in dem Suchen des Weges, der uns alle durch die Nacht führt, entscheidet die Wachheit, die Bereitschaft des Herzens. Wenn wir bereit, spürsam, wach, lebendig, mit Anspannung aller Kräfte und Sinne leben ... dann haben wir getan, was wir konnten und können getrost den dunklen Weg unter die Füße nehmen, mag er uns selbst in die Dunkelheit führen. Die nach uns kommen werden im Aufdämmern des neuen Tages, in der Helligkeit einer neuen, neu geschenkten Sonne die Spuren unserer Schritte sehen und spüren, wie in unendlicher Fülle das Leben vor allen Menschen liegt und ergriffen werden will.

„Der Tanz in der Kammermusik"

Im Rahmen einer Veranstaltung der Volksbildungsstätte Ludwigshafen sprach der Primarius des Stamitz-Quartetts, Günter Weigmann, über das Thema „Der Tanz in der Kammermusik". In seinen instruktiven Erläuterungen verwies Weigmann zunächst auf die kultischen Ursprünge des Tanzes bei den Naturvölkern. Zu den aus dem Rhythmus erwachsenden und zunächst im Rhythmus sich erschöpfenden Tanzbewegungen der Primitiven kamen später melodische Elemente. Allmählich fand bei Negerstämmen und schließlich auch bei Griechen und Römern die instrumentale Begleitung der Tänze Eingang. Neben einem Gujarati-Negertanz spielte Weigmann unter Mitwirkung der Mitglieder des Stamitz-Quartetts Kurt Friedrich, Otto Sedlmayer und Frieder Bach sowie des feinsinnigen Mannheimer Pianisten Max Steinkrüger Tänze aus Lothringen und Thüringen, ferner französische, spanische, niederländische und italienische Tänze, darunter die aus Padua stammende altitalienische Pavane. Wir hörten weiter eine ganze Reihe von Beispielen kammermusikalischer Tanzformen wie Sarabande, Double, Galliarde, Allemande, Chaconne, Bourée und Rigaudon sowie typische Beispiele der Menuettkomposition von Lully, Dittersdorf und Mozart. Mit besonders starkem Beifall wurde wiederum die Vitali-Chaconne in der Bearbeitung Weigmanns aufgenommen.

Maria Dillinger.

Der Rundfunk am Mittwoch:

Reichsprogramm: 16.00—17.00 Uhr: Unterhaltungsmusik; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht; 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Politischer Vortrag; 20.15—21.00 Uhr: „Musik, die nie verklingt"; 21.00—22.00 Uhr: Aus dem „Zigeunerbaron" von J. Strauß. — **Deutschlandsender:** 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.15 bis 18.30 Uhr: Bach, Haydn, Mozart; 20.15—21.00 Uhr: Salzburger Mozarteum-Orchester (Michael Haydn. Leitung: W. v. Hoogstraten); 21.00—22.00 Uhr: Opern- und Konzertmusik von Weber.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Die Spiele der 1. Spielklasse, Kreis Heidelberg

Am Sonntag fanden folgende Spiele statt

Rohrbach — Sandhausen 1:1
Walldorf — 05 Heidelberg 3:1
Kirchheim — Union Heidelberg 2:2
Baiertal — Wiesloch 1:5
Wehrmachtskompanie — Leimen 5:0

Der Tabellenführer **Sandhausen** büßte durch das Unentschieden (1:1) gegen **Rohrbach** einen weiteren wertvollen Punkt ein. Es hält zwar wohl noch die Spitze, muß aber die Führung mit Walldorf teilen. Rohrbach konnte einen Platz aufrücken.

Walldorf hat durch einen 3:1-Sieg über 05 **Heidelberg** den Anschluß an Sandhausen gefunden. Es ist nur im Torergebnis wesentlich schlechter als Sandhausen. 05 Heidelberg konnte seinen Platz halten.

Kirchheim und **Union Heidelberg** spielten unentschieden 2:2. Eine Änderung in der Lage der Tabelle trat hier nicht ein.

Baiertal verlor gegen **Wiesloch** klar 1:5. Wiesloch hat sich auf den fünften Platz vorgearbeitet. Baiertal blieb an vorletzter Stelle.

Die Wehrmachtskompanie besiegte **Leimen** 5:0.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
SG Sandhausen	16	11	2	3	47:9	24:8
LuftSV Walldorf	16	12	—	4	46:34	24:8
TS Kirchheim	17	10	3	4	51:37	23:11
1. FC 05 Heidelberg	17	8	2	7	46:43	18:16
SV Wiesloch	18	8	2	8	55:5[illegible]	18:18
TuSpV Rohrbach	16	6	5	5	44:31	17:15
Sportfr. Leimen	16	7	2	7	41:44	16:16
Union Heidelberg	16	6	3	7	40:44	15:17
FVgg Eppelheim	16	6	1	9	47:38	13:19
TG Baiertal	16	2	3	11	28:48	6:24
SpVgg Handschuhsheim	16	3	—	13	19:64	6:26
Wehrm.-Kp. 104 a.R.	15	9	—	6	64:34	18:12

Erfolgreiche Mannheimer Leichtathleten

Bei dem gutgelungenen Hallensportfest der Frankfurter Sportgemeinde „Eintracht" war Mannheim durch die MTG und die Postsportgemeinde vertreten. Besonders gute Plätze konnten die Leichtathletinnen und Leichtathleten der MTG belegen. So wurde bei den Frauen Hannel Bender im Weitsprung mit 4,94 Meter Dritte und Annerose Zipperle Vierte, mit einer Leistung von 4,85 Mtr. Außerdem konnte A. Zipperle noch den dritten Platz im 60-Meter-Lauf (offen) belegen.

Bei den Männern konnte sich Gebhard im Kugelstoßen hinter Dr. Luh-Gießen und Merlinger-98 Darmstadt mit einer Leistung von 11,83 Meter den dritten Platz sichern. Im Weitsprung wurde er mit einer Leistung von 5,35 Meter Vierter. Im 60-Meter-Lauf der A. H. kam Ziegler auf den vierten Platz.

Die Postlerin A. Demand wurde im 60-Meter-Einladungslauf der Frauen Sechste.

Fechten in der HJ

Am vergangenen Sonntag fanden in Heidelberg die Aufstiegskämpfe zur Leistungsklasse 1 statt. 12 Fechter aus den Bannen 110 Heidelberg und 171 Mannheim kämpften um den Aufstieg. Nach harten Gefechten siegte Kaltreuther (171, TV 46 Mannheim) in einem spannenden Stichkampf über Reichwein (171, Mannheimer Fechtklub) und kam dadurch auf den ersten Platz.

Die Ergebnisse: 1. Kaltreuther (171, TV 46 Mhm.); 2. Reichwein (Mannheimer Fechtklub); 3. Klee (TV 46 Mhm.); 4. Flaig (110, Heidelberger TV).

Die 6 besten Fechter sind bei den vom 5.—7. März stattfindenden Gebietsmeisterschaften startberechtigt.

Anschließend kämpften die Bannmannschaften der beiden Banne um die Teilnahmeberechtigung an den Gebietsmeisterschaften. Auch hier zeigte sich Mannheim überlegen und siegte mit 13:3 über Heidelberg. Die besten Einzelfechter waren Preuß 171 (TV 46 Mhm.) mit 4 Siegen und nur 6 erhaltenen Treffern und Kaltreuther 171 (TV 46 Mhm.) mit ebenfalls 4 Siegen und 8 erhaltenen Treffern. Das Kampfgericht lag in den bewährten Händen von Luibrand (Mannheim) und Stephan (Bruchsal).

Am Wochenende findet vom 20.—22. Februar in Nürnberg die Zwischenrunde zu den Deutschen Jugendmannschaftsmeisterschaften im Florett statt. Vier Gebiete entsenden ihre besten Fechter und zwar sind dies: Franken, Thüringen, Mittelland und Baden. Das Gebiet Baden wird durch folgende Fechter vertreten: Preuß und Kaltreuther (beide 171, TV 46 Mhm.); Reichwein (171, Mannheimer Fechtklub); Schebrer und Michel (743, Fechtgesellschaft Kolmar).

Vier Elsaß-Boxmeister

Die Boxmeisterschaften des Sportgaues Elsaß wurden in Mülhausen vor über 1000 Boxsportfreunden abgewickelt. Meister gab es nur in vier Gewichtsklassen, und zwar im Leicht-, Welter-, Mittel- und Halbschwergewicht. Im Leichtgewicht sicherte sich der Straßburger Wenzel die Meisterwürde durch einen Punktsieg über Schneider (Straßburg). Schneller Sieger und Meister im Weltergewicht wurde Obermann (Straßburg), der bereits in der ersten Runde über Heinrich (Wörth) triumphierte. Einen überraschenden Erfolg trug der Mülhauser Rubrecht im Mittelgewicht davon, gelang ihm doch ein Punktsieg über Altmeister Baillard (Straßburg). Im Halbschwergewicht endlich fiel der Titel an Weirich (BH); sein Endkampfgegner Berg (Straßburg) mußte disqualifiziert werden.

Württembergs neue Boxmeister

In der vollbesetzten Böblinger Festhalle wurden diesmal Württembergs neue Boxmeister ermittelt. Die Gauhauptstadt Stuttgart war wieder einmal am erfolgreichsten und stellte nicht weniger als sechs Gaumeister. Ein Titel fiel nach Zuffenhausen, während einer (der im Bantamgewicht) nicht vergeben wurde.

Die Endkampfergebnisse: Feucht (Stuttgart) bes. Bregdle (Reutlingen) 1. Runde k. o.; Reckerle (Stuttgart) besiegt Hensel (Reutlingen) 3. Runde k. o.; Bihler (Stuttgart) besiegt Rommel (Böblingen) 1. Runde k. o.; Bengel (Stuttgart) bes. Kocher (Reutlingen) n. P.; Hill (Zuffenhausen) besiegt Wirth (Stuttgart) 1. Runde k. o.; Held (Stuttgart) besiegt Höh (Stuttgart) n. P.; Schwarz (Stuttgart) besiegt Bauer (Stuttgart) n. P.

Postjugend siegt in Weinheim

Das erste Vorendspiel um die Handball-Bannmeisterschaft gewann die Jugend der Post-SpG Mannheim erwartet klar gegen den Meister der Bergstraße, Tgde Laudenbach mit 13:4 Toren.

Die Bergsträßler hatten einen etwas schwachen Torwart zur Stelle. Auf der Gegenseite erwies sich die Postabwehr als unüberwindlich und überragendster Mannschaftsteil auf dem Felde.

Bayreuths Ringer siegten in Bamberg mit 4:3 Punkten über die Vertretung von Hessen-Nassau.

Briefkasten

G. J. Ansprüche von Kaufleuten und Handwerkern verjähren in 2 Jahren (§ 196 Abs. 1 Ziff. 1 BGB.). Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt (§ 208 BGB.). Nach Unterbrechung der Verjährung beginnt eine neue Verjährung zu laufen (§ 217 BGB.). Wenn Sie also in den letzten 2 Jahren, d. h. [seit] 1. 7. 41 keine Zahlung mehr geleistet haben oder sonst irgendwie den Anspruch anerkannt haben, ist der Anspruch des betreffenden Gläubigers verjährt.

M. D. Eine Ehe solcher Mischlinge ist zulässig.

A. H. Hier handelt es sich um ein Gerücht, dem jede Unterlage fehlt.

J. B. Die Geschenke müssen Sie in diesem Falle zurückgeben.

E. B., Neckarau. Ihre Anfrage ist nicht verständlich und kann daher von uns nicht beantwortet werden. Wir empfehlen Ihnen, sich mit dem Vormundschaftsgericht — Amtsgericht, freiwillige Gerichtsbarkeit — in Verbindung zu setzen und dort den Sachverhalt unter Vorlage der in Ihren Händen befindlichen Unterlagen vorzutragen. Das Vormundschaftsgericht wird Sie über alle Zweifelsfragen aufklären.

E. P. Wir empfehlen Ihnen für die beabsichtigte letztwillige Verfügung folgenden Wortlaut: Letztwillige Verfügung. Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Ort, Datum, Unterschrift des Ehemannes. Dieses Testament soll auch als das meinige gelten. Ort, Datum, Unterschrift der Ehefrau. Da durch diese letztwillige Verfügung Ihre Kinder von der Erbfolge ausgeschlossen werden, so können diese gemäß § 2303 BGB von dem Erben den Pflichtteil verlangen. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils.

K. K. Ihre Mutter kann bestimmen, daß ihr Vermögen an Ihre Brüder fällt und daß Sie und Ihre Schwestern von der Erbfolge ausgeschlossen sein sollen. Sie können aber in diesem Falle von den Erben den Pflichtteil verlangen. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils (§ 2303 BGB.).

H. in W. Nach Ihrer Darstellung ist anzunehmen, daß Ihre Schuld zur Konkurstabelle angemeldet worden ist (§ 144—145 KO). Die Eintragung der Feststellung in die Tabelle hat die Wirkung eines rechtskräftigen Urteils gegenüber allen Konkursgläubigern. Verjährung des festgestellten Anspruchs tritt erst nach 30 Jahren ein. Die Forderung wird also auch heute noch geltend gemacht werden können. Man wird dem Anspruch aber den Einwand der Verwirkung entgegenhalten können, nachdem der Gläubiger sich 18 Jahre lang nicht gerührt hat.

Wirtschafts-Meldungen

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Am **Brotgetreidemarkt** kann gesagt werden, daß die Anlieferungen aus der Umgegend langsam ihrem Ende zuneigen. Kleinere Posten in Roggen und Mahlgerste kommen aber immer noch zur Ablieferung. Die Mühlen sind auch in Roggen und Mahlgerste bis Ende März eingedeckt. An Weizen konnten bei verschiedenen Mühlen französischer Weizen per Waggon ausgeladen werden. Auch sonst kommen noch kleinere Restpartien aus der Umgegend zum Angebot.

In **Braugerste** verhält sich der Markt ruhig; die Nachfrage von Brauereien und Mälzereien hält an.

Der **Mehlmarkt** ist gegen die Vorwoche unverändert; verschiedene Mehlsorten wurden von allen Seiten reichlich angeboten.

In **Hafer** konnten Zuteilungen an Mischfutterfabriken erfolgen.

Stroh kann, hauptsächlich aus den umliegenden Zuschußgebieten, kaum abgegeben werden. Der noch aus Winterdrusch sich ergebende Anfall wird von den Erzeugern selbst dringend benötigt. Bei **Heu** liegen dieselben Verhältnisse vor. Vorliegenden Angeboten aus nachbarlichen Wirtschaftsgebieten fehlen die erforderlichen Genehmigungen der Wirtschaftsverbände.

Kraftloserklärung von Rentenbankanteilen

Auf Grund des § 30 Abs. 4 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1939 werden hiermit die bisher nicht zum Umtausch eingereichten Reichsbankanteile der Ausgaben 1925 und 1930 nebst den dazugehörigen Dividenden- und Erneuerungsscheinen zugunsten der Deutschen Reichsbank für kraftlos erklärt.

Nach dem, gemäß § 35 Abs. 6 Satz 1 des Gesetzes vom Reichsbankdirektorium, am 15. Juli 1939 gemachten Abfindungsangebot, dem die Hauptversammlung am 30. Juni 1939 zugestimmt hat, erhalten Anteilseigner, deren Anteile für kraftlos erklärt werden, für je 500 RM Reichsbankanteile 900 RM mit 4½prozentige verzinsliche auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938. Die Folge 2 der Schatzanweisungen von 1938 ist zum 1. April 1943 gekündigt, und wird gemäß der in Nr. 18 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Januar 1943 veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen in 3½prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1943, Folge 1, umgetauscht.

Wird der Anspruch auf die Abfindung von dem Berechtigten innerhalb eines Jahres, nachdem die Kraftloserklärung öffentlich bekannt gemacht worden ist, geltend gemacht, so ist die Deutsche Reichsbank berechtigt, die nicht erhobenen Reichsschatzanweisungen zum laufenden Preise zu verkaufen. Eine Verzinsung des Erlöses findet nicht statt. Jeder Anspruch auf den Erlös erlischt mit dem 31. April 1945.

Bewirtschaftung von Rohtabak und Zigaretten

Die Fachuntergruppe der Zigarettenindustrie als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Tabak veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 13. Februar eine Anweisung, die sich mit dem Erwerb und der Veräußerung von Rohtabak sowie mit der Herstellung und Lieferung von Zigaretten und der diesbezüglichen Meldepflicht befaßt. Die Anweisung ist am 18. Februar in Kraft getreten. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten und in den Gebieten Eupen, Malmedy und Moresnet sowie — mit Zustimmung des zuständigen Chefs der Zivilverwaltung — sinngemäß auch im Elsaß, Lothringen und Luxemburg, Bialystok und in den besetzten Gebieten der Untersteiermark, Kärnten und Krain.

Zum gleichen Zeitpunkt treten die Anweisungen vom 25. März und vom 22. Oktober 1942 außer Kraft.

Erntebindegarn bis spätestens 28. Februar bestellen

Die Verteilung von Erntebindegarn für die Ernte 1943 erfährt eine Neuregelung dahin, daß die in den letzten Jahren herausgegebenen „Bedarfsmeldungen" nicht mehr verwendet werden. Statt dessen müssen die zum Bezug berechtigten Verbraucher bis zum 28. Februar 1943 demjenigen Wiederverkäufer eine Vorbestellung von Erntebindegarn aufgeben, bei dem sie im Jahre 1942 bezogen haben. Zur Vorbestellung zugelassen sind nur solche Verbraucher, die ihre Ernte mit Mähbinder und Mähdrescher einbringen. Da größere Zuteilungen nicht möglich sind, darf in keinem Fall ein Wiederverkäufer für den Mäh- oder Druschbedarf Vorbestellungen eines Verbrauchers über eine größere Garnmenge entgegennehmen, als dem Verbraucher im Vorjahre zustand. Das gilt auch dann, wenn die Anbaufläche größer geworden sein sollte. Der unmittelbare Bezug von Erntebindegarn von einem Hersteller ist nicht mehr zulässig.

Kriegsschädenregelung in der Industrie

Die Reichsgruppe Industrie veranstaltete eine Arbeitstagung, in der die Fragen der Kriegsschädenregelung der Industrie eingehend behandelt wurden. Neben Vertretern des Reichsinnenministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichskriegsschädenamts und anderer zentraler Dienststellen nahmen an dieser Tagung die Mitglieder des Kriegsschäden-Ausschusses der Reichsgruppe Industrie sowie die Sachbearbeiter der Wirtschaftsgruppen und die Industrieabteilungen der Gauwirtschaftskammern teil.

In seinem Vortrag über „Kriegsschäden und Industrie" behandelte Reichsrichter Dr. Dankelmann die Grundsätze der Kriegsschädenregelung. Er ging insbesondere auf die Voraussetzungen und den Umfang der Entschädigung für Sach- und Nutzungsschäden ein. Der Sachbearbeiter für Kriegsschädenfragen in der Reichsgruppe Industrie, Dr. Neuß, sprach über grundsätzliche und aktuelle Regeln des Kriegsschädenrechts. Die durch die Rechtsprechung des Reichskriegsschädenamtes geklärten Fragen wurden behandelt. Ferner wurde der Fragenkreis, der in Zusammenarbeit zwischen den Reichsdienststellen und der Reichsgruppe Industrie noch zu klären ist, erörtert. Die Aussprache erbrachte wichtige Gesichtspunkte für eine weitere Ausgestaltung der Kriegsschädenregelung.

Vom Weinbau

Aus der Pfalz wird berichtet, daß die Arbeiten im Keller soweit abgeschlossen sind. In der Mittelhaardt stehen die Winzer vor dem zweiten Abstich, der in der Ober- und Unterhaardt meist beendet ist. Die Durchführung aller nötigen Maßnahmen in der Weinbehandlung gewährleistet eine zufriedenstellende Qualität des 1942er. Im Weingeschäft ist die Nachfrage weiterhin stark, das Angebot jedoch klein. Zu bemerkenswerten Abschlüssen ist es nicht gekommen. Die Weinbergsarbeiten nehmen ihren Fortgang; das Holz zeigt eine befriedigende Ausreife.

Wasserstandsbeobachtungen

Rheinpegel:	13.	14.	15.	16.	Rheinpegel:	13.	14.	15.	16.
Rheinfelden	1,82	2,07	2,01	2,79	Mannheim	2,53	2,58	2,61	2,80
Breisach	1,41	1,65	1,60	1,60	Kaub	1,86	1,80	1,89	2,12
Kehl	2,66	2,75	2,52	2,55	Köln	2,31	2,28	2,27	2,41
Straßburg	1,87	.15	2,56	2,16	Neckarpegel				
Maxau	3,74	3,80	3,56	3,55	Mannheim	2,63	2,65	2,88	2,05

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückl. Geburt eines gesunden Stammhalters **Gerhard Walter** zeigen in dankbarer Freude an: **Frau Rosl Lehnen** geb. Klöpfer, z. Z. Städt. Krankenhs., Privatklinik Prof. Dr. Holzbach — **Walter Lehnen**, z. Z. im Osten.

Kurz nach dem Heldentod ihres Vaters ist unsere **Christa** angekommen. **Frau Hilde Dähn Ww.**, H 2, 4, z. Z. Städt. Krankenhs.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Schäßler** - **Elfriede Schäßler** geb. Karcher. Z. Z. Ansbach 3 (Techn. Leitg.), Mannheim, Beilstraße 3. Mannheim, 16. Februar 1943.

Statt Karten! Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Oberarzt **Dr. med. Dieter Gruner**, **cand. jur. Gabriele Gruner** geb. Wendt. S12475 Mannheim, 16. Februar 1943.

Statt Karten! Für die uns anläßl. unserer silbernen Hochzeit so zahlreich erwies. Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzl. **Gust. Boos**, Fischermeister **und Frau Elisabeth** geb. Gander. - Emil-Heckel-Str. 12.

Es erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn

Werner Hornoff

Obergefr. in einem Grenad.-Regt.

im Alter von 20 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Mannheim (Lanzstr. 26), 14. 2. 1943.

In tiefer Trauer: **Emil Hornoff und Frau Helene** geb. Reimling **und alle Anverwandten.**

In treuer Pflichterfüllung starb am 4. 2. 43 durch ein tragisches Geschick in einem Lazarett in Frankreich kurz vor seinem 27. Geburtstag unser lieber und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe, Kusin und Bräutigam

Michael Wagner

Obergefr. bei der Luftwaffe

Er ruht nun in fremder Erde auf einem Heldenfriedhof. - Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren. In Erinnerung lebt er bei uns weiter.

Mannheim (K 3, 26), 15. Febr. 1943

In tiefer Trauer: **Michael Wagner nebst Frau Katharina** geb. Henn; **Helmut** (z. Z. im Osten); **Valeska; Fam. Weinert** (F 3, 21); **Familie Henn** (Bensweiler); **Fam. Xaver Wagner** (Münchendorf); **Fam. Johann Wagner** (Arnstorf); **Mariechen Bartel** (Brauf); **nebst Eltern** (Birstein).

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme beim Heimgang meiner lb. Frau **Anna Maier** durch schriftl. u. mündl. Beileidsbezeugungen sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich. Besond. Dank der Siedlergemeinschaft Mhm.-Friedrichsfeld für die Kranzniederlegung.

Mhm.-Friedrichsfeld, 15. Febr. 1943

Fam. Fritz Maier; Fam. Peter Kohl.

Unfaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Friedrich Gutfleisch

Wachtm. in einer Gendarmerie-Abt.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 34 Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand. - Für uns bleibt er unvergessen.

Mhm.-Feudenheim, 15. Febr. 1943. Wartburgstraße 40.

In tiefem Leid: **Frau Franziska Gutfleisch** geb. Ehret **und Kinder Irma und Fritz.**

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Pg. **Hans Schön**

Uffz. bei der Luftwaffe

im Alter von 22½ Jahren rasch und unerwartet in Frankreich für Führer, Volk und Vaterland verstorben ist.

Mannheim (Draisstr. 31), 15. 2. 43.

In tiefem Herzeleid: **Frau Sittlingmeier u. Frau Karoline** geb. Schön; **Emil Hammer und Frau Lina** geb. Schön **und alle Anverwandten.**

Unfaßbar und schwer traf uns die Nachricht von dem Tode meines lieben Mannes, meines lieben guten Papas, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen u. Schwiegersohnes

Georg Hornig

Gefr. in einem Grenad.-Regt.

der bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 31 Jahren den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Mhm.-Neckarau, Altrip, Wittenberg. Casterfeldstraße 45.

In tiefem Leid: **Frau Elisabeth Hornig** geb. Lenhard **und Kind Willi**; Eltern: **Ludwig Hornig und Frau; nebst Geschwister und allen Anverwandten.**

Nach Gottes heiligem Willen verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann

Josef Hellmuth

im Alter von 47 Jahren.

Mannheim (T 4a, 1), 15. Febr. 1943

In tiefer Trauer:

Rosa Hellmuth geb. Weber **und alle Anverwandten.**

Beerdigung: Mittwoch, 17. Februar 14.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim

---

Auch wir betrauern den Verlust eines zuverlässigen, guten Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller und herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Jungen **Rainer** sprechen wir hierdurch unseren allerherzlichsten Dank aus.

Mannheim, den 15. Februar 1943. Schwarzwaldstraße 17.

In tiefer Trauer: **Rudolf Schach und Frau Lore** geb. Veith.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater, Herr

Ludwig Mai

Sonntagfrüh nach längerer Krankheit im Alter von 66½ Jahren in die Ewigkeit abberufen wurde.

Mhm.-Neckarau, München, 15. 2. 43.

In tiefer Trauer: **Frau Therese Mai** geb. Ibach **u. Tochter: Frau Maria Jäger** geb. Mai; **Alois Jäger; nebst Enkelkindern Gerhard und Carola.**

Beerdigung: Mittwoch, 14.30 Uhr, auf dem Neckarauer Friedhof.

Den Heimgang ihres Gefolgschaftsmitgliedes betrauern mit den Angehörigen:

Betriebsführung und Gefolgschaft der Rhein. Gummi- und Celluloidfabrik Mannheim-Neckarau.

Wir können es noch nicht fassen, aber es ist so, meine über alles geliebte Frau, unsere treusorgende, selbstlose Mutter, Frau

Johanna Cordes geb. Stegen

ist im Alter von 64 Jahren von uns geschieden, nach schweren Leidenstagen sanft in die ewige Herrlichkeit entschlummert.

Mannheim-Waldhof, 15. Febr. 1943. Freyastraße 5.

Friedrich Cordes; Fred Cordes u. Frau Gertrud geb. Haas; **Heinz Cordes** (z. Z. i. F.) **u. Frau Elisabeth** geb. Stocking; **Ruth Gewürker** geb. Cordes; **Gustav Gewürker; Dorothea Kaufmann** geb. Cordes; **Karl Kaufmann** (z. Z. i. F.); **Enkelkinder Dietrich u. Elke.**

Beerdigung: Mittwoch, 17. 2. 1943, um 13.30 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofes Mhm.-Stadt aus.

Unerwartet schnell wurde heute meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Alma Biringer geb. Wiemeke

in die Ewigkeit abgerufen.

Heidelberg, den 13. Februar 1943. Hainsbachweg 4.

In schmerzlicher Trauer, zugleich im Namen aller Verwandten: **Jakob Biringer.**

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Für die vielen schriftlichen und mündlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben **Jürgen** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte, Herrn Lehrer Bock und den Mitschülern sowie den Hausbewohnern und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben. Herzl. Dank den Aerzten u. Schwestern des städt. Krankenhauses für die liebevolle Pflege und allen, die unserem lieben Jürgen während seinem schweren Leiden Liebes erwiesen haben.

Mannheim, den 15. Februar 1943. Langerötterstraße 9.

Fr. Erna Leja Ww. und Kinder.

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Mittwoch, dem 17. Februar 1943, von 9—19 Uhr gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsstelle	Nr. d. Ausw.-Karte
1 Angel	341—450
2 Graßberger	221—310
3 Heintz	171—360
4 Keilbach	341—650
5 Krämer	421—870
6 Frickinger 3361—3482 und	421—840
7 Meyer	451—870
8 Müller	231—630
9 Nordsee, S 1 u. f. Schiffer	1881—3200
9a Nordsee, Mittelstraße	501—900
10 Realing	391—900
11 Seppich	351—720
12 Vogelmann	461—960
13 Wittig	311—620
14 Zeilfelder	131—260
15 Zöller	241—420
16 Adler/Bausch	311—440
17 Eder	71—190
18 Erdmann	121—240
19 Reith	91—210
20 Dreß	101—180
21 Detz	101—140
22 Hofmann	31—120
23 Schreiber, Friedrichsfeld	71—150
24 Schreiber, Seckenheim	111—170
25 Schreiber, Sandhofen	101—180
26 Goedecke, Seckenheim	31—120
27 Ueberle	271—530
28 Schreiber, Neuostheim	31—90
29 Schreiber, Neckarauer Str.	81—140
30 Gem.-Werk Uhlandstr.	51—100
31 Gem.-Werk Wallstadt	41—90
32 Gem.-Werk Hch.-Lanz-Str.	101—150
33 Gem.-Werk Mittelstraße	61—120
34 Schreiner, Sandhofen	231—480
35 Koch	201—360
36 Wellenreuther	111—260
37 Walk	121—230
38 Gugger	181—320
39 Anker	97—140

Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Mittwoch, dem 17. Februar 1943, 19 Uhr, erfolgt. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

OFFENE STELLEN

Suche 30 ält. Männer f. leichtere Arbeiten im Barackenbau, evtl. halbtags od. stundenw. Anfr. an Holzbau Willy Peter Dostmann, Mannh.-Industriehafen, Friesenheimer Straße 21, Tel. 511 65.

Oberste Reichsbehörde sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete — weibl. Arbeitskräfte mit gut. Allgemeinbildung. Alter zw. 20 u. 35 J. Bewerb. mit Lichtbild u. handgeschrieb. Lebensl. sowie Zeugnisabschr. unt. S 8932 an Ala, Berlin W 35. (1001

TIERMARKT

Hund, ½ Jahr alt, für M 20.- zu verkaufen. U 1, 6 bei Münch.

VERLOREN

Silb. Filigr.-Gliederarmband am Samst. verl. (Eingrav. Tondern.) Abzugeb. geg. Belohn. v. M 5.- in unserer Geschäftsstelle.

Link. Schlittschuh (Marke Polar) Gr. 26-29 a. d. Wege v. Eisstad., Schloß, Bismarckstr. bis Bezirksamt verl. **Abz. g. Bel. Fundbüro.**

AUTOMARKT

Citroen-Wagen ohne Bereifg. zum amtl. Schätzwert v. M 735.- zu verk. F. W. Menzel, Heidelberg, Hauptstraße 186, Tel. 5979.

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Mittwoch, 17. Febr., Vorst. Nr. 184, Miete M 15, 1. Sondermiete M 8: **„Tobias Wunderlich"**, Oper von Joseph Haas. Anfang 18.00 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

VERMISCHTES

Diejenige Dame, die am 14. 2. den Knirps-Regenschirm in einem Restaurant Nähe Wasserturm mitnahm, ist erk. u. wird ersucht, den Schirm am Büfett des Rest. abzug., widrigenf. erf. Anzeige.

Diejenige Dame, die am 12. 2. im Fischgesch. Vogelmann, Seckenheimer Straße, eine Hornbrille mitgen. hat u. dort abg. wollte, w. geb., diese dortselbst geg. Bel. abzug., andernf. Anzeige erfolgt.

Wellensittich, blau-grau, entflog. Abzug. geg. Belohn.: Bürgerm.-Fuchs-Straße 60 bei Fischer.

Grundstück-u. Kapitalmarkt

Haus bei M. 25 000.— Anzahlung zu kaufen gesucht. - Angebote unter P St 2338.

KAUF-GESUCHE

Waschmaschinen, elektr. od. mit Wassermotor, auch für Handantrieb, Wäscheschleudern, neu u. gebr., ferner stillgelegte Mietwaschküchen kauft geg. Kasse. Angeb. an: Maschinen-Schaller, Bamberg, z. Z. Mannh., Lindenhofstraße 6, 1. S12252

Eisenkonstruktions-Halle zu kauf. gesucht. Tel. Nr. 27 905. Anruf zwischen 12—2 Uhr. S12231

Gebrauchte Möbel kauft geg. bar: Möbelverwertung J. Schoubert, U 1, 1, Grünes Haus. Ruf 273 37.

3-4000 gebr. Backsteine zu kaufen gesucht. Angebote unt. St 2201.

Radio, Batterie- od. Netzempf., zu kauf. ges. Angeb. unt. St 2237.

Gasbackofen, gut erh. od. neu, zu kauf. ges. Angeb. unt. St 2279.

Guterhalt. Herd zu kauf. gesucht. Angebote unter St 2242/43.

Nähmasch., alt, noch gebrauchsf., zu kauf. ges. C 1, 15, Longerer.

Kl. Bücherschrank u. kl. Zimmerbüfett zu kaufen gesucht. Angebote unter P St 2214.

Guterh. od. neuw. Küche mit od. ohne Herd und Herren-Wintermantel Gr. 50-52 zu kaufen gesucht. Angebote unter St 2210.

Eis. Bettstelle mit Rost, gut erh., zu kf. ges. Angeb. unt. St 2204.

Kleiderschr., Küchenschr., Sofa u. Sessel u. w. Herd lks., gut erh., zu kf. ges. Angeb. unt. St 2293.

Guterh. Kleiderschrank zu kaufen gesucht! Angebote unt. St 2287.

Mod. Schlafzimmer zu kauf. ges. Angebote unter St 2271.

Gebrauchte Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine sowie Oelgemälde, Bronzen und Porzellane kauft laufend: Schäfer, An- und Verkauf, Schwetzinger Straße 47, Tel. 430 68. 106

FILM-THEATER

Alhambra. Täglich 11.00, 12.50, 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr: **„Meine Frau Teresa"**. Ein Tobis-Lustspiel mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen u. a. - Eine amüsante, moderne Ehegeschichte von einer bezaubernd natürlichen jungen Frau u. einem erfolgreichen Schriftsteller. Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugendl. nicht zugelass.!

Ufa-Palast. 3. Woche! — Letzte Tage! — Ilse Werner tanzt, pfeift und singt in dem Terra-Film: **„Wir machen Musik"** - eine kleine Harmonielehre von Helmut Käutner. - Darsteller: Viktor de Kowa, Edith Oss, Georg Thomalla, Grethe Weiser u. a. - Spielleitung: Helmut Käutner. Kulturfilm u. Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt! Beginn: 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr. - Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Schauburg. Erstaufführung! 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: **„Sommerliebe"**. Ein reizender Wien-Film, in dem Liebe leicht und ernst genommen, erlebt u. erlitten wird, erzählt beschwingt von echtem Wiener Charme die Liebesgeschichte eines Sommers. Winnie Markus, O. W. Fischer, Siegfried Breuer, Lotte Lang, Hans Olden, Hedwig Bleibtreu u. a. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Marika Rökk, Viktor Staal in: **„Eine Nacht im Mai"**. Ein Ufa-Lustspiel, wie man es lieben muß. K. Schönböck, Mady Rahl u. a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.! Täglich 3.35, 5.45 und 7.40 Uhr.

Gloria-Palast SeckenheimerStr. 13. Ab heute! Nur 3 Tage! **„Einmal im Jahr"**. - Eine lustige Filmkomödie mit Danielle Darrieux, Albert Préjean, Jean Paredès u. a. - Geist, Witz und Charme dieser Filmkomödie versprechen uns ungetrübten Genuß. In deutscher Sprache. Neueste Wochenschau. Bez.: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. Jugendl. ab 14 J. zugelassen!

P A L I - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag: **„Herz ohne Heimat"** mit Albrecht Schoenhals, Anneliese Uhlig, Gustav Diessl, Sabine Peters, Camilla Horn, Dorit Kreysler, Ingeborg v. Kusserow. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn: 11.00, 12.50, 3.00, 5.00 und 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller Mittelstr. 41. Wir verlängern bis Donnerstag! **„Boccaccio"**. Die herrliche Film-Operette mit Willy Fritsch, Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Paul Kemp, Albr. Schoenhals u. v. a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.! 3.40, 5.45, 7.25. Der große Erfolg!

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Dienstag bis Donnerstag: **„Ich kenn' Dich nicht u. liebe Dich"** mit Magda Schneider, Willi Fritsch, Theo Lingen. Dazu: Die **Wochenschau.** Jugend zugelass.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30. Der große Erfolg! Bis einschl. Donnerstag verlängert: **„Stimme des Herzens"**.

Regina Neckarau, Fernruf 482 76. Die große Freude für groß und klein! Morgen Mittwoch zum letztenmal um 3 Uhr das große Märchenspiel: **„Dornröschen"**. - Im Beiprogramm: **„Kasperl, der Waldgeist"**. Bitte sofort Karten im Vorverkauf zu lösen! - Bis einschl. Donnerstag jeweils 5.15 und 7.20 Uhr der neue heitere Bavariafilm **„Ein Zug fährt ab"**.

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute bis Donnerstag: Gustav Fröhlich, Camilla Horn: **„In geheimer Mission"**. Ein interessanter Kriminalfilm. - Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Ab heute: Emil Jannings in **„Die Entlassung"** mit Margarete Schön, Carl Lüw. Diehl, Werner Hinz, Hildegard Grethe, Theodor Loos u. v. a. - Jugend ab 14 J. zugelassen!

UNTERHALTUNG

Libelle. Vom 16. bis 28. Februar, tägl. 19 Uhr, jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag nachm. 15 Uhr: **„Rhythmus der Freude"** mit dem Naja-Kaljan-Ballett, Bruno Eberhardt, 3 Colettis u. den neuen Attraktionen (siehe Anschlagsäulen). - Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4. Das neue Programm vom 16. bis 28. Febr.: Triumph der Leistung! Die 3 Torellis zeigen den besten Doppel-Jongleurakt. - Kaffkas „Wunderparade" erregt Staunen und Gelächter. - Die 2 Apollos sind herrliche Kraftakrobaten. - Kurt Haupt ist der liebenswürdigste unter den Komikern. Und weitere ausgezeichn. Nummern. Tägl. 19.30 Uhr, Mittw., Do. u. Sonnt. auch 16.00 Uhr. Vorverk. tägl. 10-12 u. 14-17. Tel. 226 01.

Varieté in der Liedertafel, Mannheim, K 2, 32. Vom 16.—28. Februar 1943: Das Programm der Komiker mit 4 tollen Lachpausen 4.80 Mk. und weitere Varieté-Attraktionen. Täglich 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit, sowie von 11-1 u. 15-18 Uhr und 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Theaterkasse Liedertafel, K 2, 32, Ruf 287 90. (585

Städt. Planetarium. Donnerstag, 18. Februar, pünktl. 19.15 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 19. Februar: Lichtbildervortrag der Reihe „Geheimnisse des Lebens": Die Uebertragung der elterlichen Eigenschaften auf die Nachkommen. Die Aenderung der Arten im Lauf der Erdgeschichte. — Kartenbestellung mit Ruf Nr. 340 51. 200

MARCHIVUM